

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

22. Jahrgang, Nummer 5

MÜNCHEN

Dezember 1992



Herausgeber: **Freundeskreis e.V. der Una Voce - Gruppe Maria**, D - 8000 München 1, Postfach 100540

Postscheckkonto München Nr. 214 700-805; Wien Nr. 2314.763; Schaffhausen Nr. 82-7360-4

Bayerische Vereinsbank München Nr. 7323069

Redaktion: **Eberhard Heller**

DAS KREUZ, UNSER BEGLEITER AUF DEM WEG ZUM HIMMEL

vom
hl. Pfarrer von Ars, Jean-Marie Baptiste Vianney

Leiden müssen wir, ob wir wollen oder nicht. Die einen leiden wie der gute Schächer, die anderen wie der böse. Beide litten auf gleiche Weise. Aber der eine verstand es, sein Leiden fruchtbar zu machen: er nahm es im Geiste der Buße an, und als er sich zu dem gekreuzigten Heiland wandte, hörte er aus dessen Mund die wunderbare Verheißung: "Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein." Im Gegensatz zu ihm stieß der andere Flüche, Verwünschungen und Gotteslästerungen aus und starb in schrecklichster Ver-zweiflung.

Es gibt ein zweifaches Leiden, nämlich ein liebendes und ein ablehnendes. Die Heiligen litten geduldig, freudig und standhaft; denn sie liebten. Wir leiden mit Zorn, Ärger und Überdruß, weil wir nicht lieben. Wenn wir Gott liebten, würden wir uns freuen, leiden zu dürfen aus Liebe zu ihm, der so viel für uns leiden wollte.

Ihr sagt, das sei schwer. Nein, es ist süß, sanft und tröstend, es ist ein Glück ... Nur muß man lieben im Leiden und leiden in der Liebe.

Seht, meine Kinder, auf dem Weg des Kreuzes fällt einem nur der erste Schritt schwer. Die Furcht vor den Kreuzen ist unser schlimmstes Kreuz ...

Wir haben nicht den Mut, unser Kreuz zu tragen. Welch ein Irrtum! Denn was immer wir tun, das Kreuz hält uns fest, und wir können ihm nicht entrinnen. Was haben wir also zu verlieren? Warum sollen wir unser Leiden nicht lieben, wenn uns dadurch der Weg zum ewigen Leben erschlossen wird? ... Trotzdem wenden sich die meisten vom Kreuz ab und fliehen. Je mehr sie laufen, desto mehr verfolgt sie das Kreuz, desto stärker trifft es sie und erdrückt sie unter seiner Last.

Versteht dies gut, meine Kinder: wer dem Kreuz gefaßt und tapfer entgegen-sieht, dem wird es seltener begegnen. Und wenn es ihm begegnet, wird es ihn nicht un-glücklich machen. Als Liebender nimmt er es auf sich, mutig trägt er es und wird eins mit unserem Herrn. Es reinigt ihn und nimmt seiner Seele die Anhänglichkeit an diese **Welt**. Die Leiden helfen ihm in seinem Leben hinüber zum Ufer der ewigen Glückseligkeit wie eine Brücke über den Strom.

Wenn der liebe Gott uns ein Kreuz schickt, lassen wir uns entmutigen: wir beklagen uns, wir murren und hassen alles, was unserem Wunsch zuwiderläuft, immer wie auf Rosen gebettet zu leben. Doch nun beginnt ein Dornenpfad, den wir gehen müssen. Durch das Kreuz gehen wir in den Himmel ein. Die Krankheiten, Versuchungen, Schmerzen sind die Kreuze, die uns zum Himmel führen. Das alles wird bald vorüber sein ... Richtet euren Blick auf die Heiligen, die vor uns angekommen sind ... Der liebe Gott verlangt von uns nicht das Martyrium des Leibes, er will nur das Opfer unseres Herzens und des Willens ... Der Herr ist unser Vorbild. Laß es uns machen wie die Soldaten des Königs. Eine Brücke, die unter Gewehrfeuer lag, mußte überquert werden. Niemand wagte voranzugehen. Da nahm der König selbst die Fahne, marschierte als erster, und alle folgten. Tun wir das gleiche. Folgen wir unserem Herrn, der uns vorangegangen ist.

Das Kreuz ist die Leiter zum Himmel. Wie tröstlich ist es, unter den Augen Gottes zu leiden und am Abend bei seiner Gewissenserforschung sagen zu können: "Wohlan, meine Seele, du hast heute zwei, drei Stunden erlebt, in denen du Christus ähnlich warst: du bist gegeißelt, mit Dornen gekrönt und mit ihm gekreuzigt worden ..." Welch ein Gewinn für das Sterben! Wie gut stirbt es sich, wenn man unter dem Kreuz gelebt hat!

Würde jemand zu sagen: "Ich möchte gerne reiche werden, was muß ich tun?", ihr würdet ihm antworten; "Du mußt arbeiten." Richtig! Und um in den Himmel zu kommen? Dafür müssen wir das Kreuz auf uns nehmen.

Leiden! Was hat es zu bedeuten? Es ist nur für kurze Zeit. Könnten wir acht Tage im Himmel verbringen, wir würden den Wert dieses gegenwärtigen Leiden begreifen, . Wir würden das Kreuz nicht zu schwer, die Prüfung nicht zu schmerzlich finden ...

DAS ANGLIKANISCHE DRAMA ODER: ANMERKUNGEN ZU DEN NEUEN WEIHERITEN

von
Dr. Rama P. Coomaraswamy, MD
übers. von Eugen Golia

Fortsetzung:

IV. VERGLEICH ZWISCHEN DER VON PIUS XII. GENAU DEFINIERTEN MATERIE UND FORM IM TRADITIONELLEN RITUS DER BISCHOFSSWEIHE UND DER MATERIE UND FORM IN DEM VON PAUL VI. CODIFIZIERTEN RITUS DER BISCHOFSSWEIHE

Nachdem er ^{um} göttliche Erleuchtung gebetet hatte, bestimmte Papst Pius XII. kraft seiner höchsten apostolischen Autorität und in vollem Bewußtsein um die Bedeutung der betreffenden Problematik für unabänderlich, daß bei der Bischofssweihe die Materie die Auflegung der Hände des Konsekrators sei. Die Form bestehe in den Worten der "Vorrede", von denen die folgenden wesentlich, d.h. erforderlich für die **gültige** Spendung dieses Sakramentes seien: "Compie in sacordote tuo ministerii tui summam, et ornamentis totius glorificationis instructum coelestis unguenti rore sanctifica". ("Teile Deinem Priester die Fülle Deines Amtes zu und - versehen mit dem Schmuck der höchsten Ehre - heilige ihn mittels des Taues der himmlischen Salbung.")

In demselben unabänderlichen Dokument erklärte Pius XII. weiter: "Wir wollen und befehlen, daß die vorgenannten Bestimmungen ins Pontificale Romanum inkorporiert werden. Niemand wird berechtigt sein, diese von Uns gegebene Anordnung zu ändern, noch sich ihr ihr in verwegener Kühnheit zu widersetzen." (...)

Vom Standpunkt des katholischen Glaubens wurde somit die Frage bezüglich Materie und Form der Diakonats-, Priester- und Bischofssweihe unfehlbar geregelt. Diese Entscheidung - das müssen wir besonders hervorheben - schnitt jeden weiteren Disput darüber ab und beendete eine aus Ehrfurcht vor der ehrwürdigen Tradition der Kirche bestehende Verunsicherung.

Was muß man unter dieser Voraussetzung von der Ritenreform Pauls VI. halten? Vor einer detaillierten Untersuchung müssen wir vorab noch eine Frage klären. Die Änderung einer sakramentalen Form, vor allem, wenn ihre traditionelle Anwendung in der Kirche problemlos erfolgte, kann nicht ohne einen entsprechenden Grund erfolgen. Welcher Grund lag vor, der Paul VI. hätte veranlassen können, eine Reform durchzuführen? Dieser Grund hätte um so gewichtiger und dringlicher sein müssen, da Pius XII. die päpstliche Unfehlbarkeit beansprucht hatte, als er der universellen Kirche erklärt hatte, welche Worte dieser traditionellen Formel für die Bischofssweihe eindeutig die Gnade und die Wirkungen dieses Sakramentes bezeichneten. Wir können suchen, wie und wo wir wollen, wir finden dafür keinen (einleuchtenden) Grund. (...) Indessen kann man Paul VI. auch nicht unterstellen, er hätte diesen Ritus nur zu seinem persönlichen Vergnügen geändert. Welcher Beweggrund lag also vor? Abgesehen von dem, welcher der 'Verpflichtung' der Kirche zum ökumenischen Glauben gemäß Vatikanum II entspringt, finden wir keinen.

Paul VI. bewahrte zwar die von Pius XII. genau bestimmte Materie: die Auflegung der Hände. Dagegen änderte er die Worte der Form: "Et nunc effunde super hunc **electum** eam virtutem, quae a te est, Spiritum principalem, quem dedisti dilecto Filio Tuo Jesus Christo, quem ipse donavit sanctis apostolis, qui constituerunt Ecclesiam per singula loca, ut sanctuarium zum, in gloriam et laudem **indeficientem** nominis tui." ("Und jetzt, o Herr, gieße aus über Deinen Erwählten die Kraft, welche von Dir stammt, den Führergeist, den Du Deinem geliebten Sohn Jesus Christus gabst und den dieser Seinen Aposteln schenkte, welche überall Deine Kirche als Dein Heiligtum errichteten zum ewigen Ruhm und Preis Deines Namens.")

Seit der Promulgation dieses Dokumentes konkurrieren also zwei textlich verschiedene Weiheformeln miteinander, (welche beide päpstliche Autorität beanspruchen; Anm.d.Red.) > die auch von beiden Parteien für wesentlich gehalten werden, da sie für den gültigen Vollzug des Ritus erforderlich sind. (...)

Die Formel Pauls VI. weicht textlich und inhaltlich von der Tradition ab. Die einzigen Worte, die den Eindruck erwecken könnten, daß sie die Kraft und die Gnade des Hl. Geistes **bezeichnen**, könnte der Terminus "Spiritus principalem" meinen. Wir wollen ihn daher näher analysieren.

Was ist mit diesem Terminus "Spiritus principalem" eigentlich gemeint? Er erscheint in keinem der bekannten Ordinationsriten. Man findet "spiritus principalis" an einer einzigen Stelle in der Heiligen Schrift, und zwar in Vers 14 des 50. Psalmes: "Redde mihi laetitiam salutis tui et spiritu principali confirma me". ("Gib mir wieder die Freude deines Heiles, und mit dem fürstlichen Geiste (dem zum Guten bereitwilligen Geist) befestige mich." Wie man auch diese Passage übersetzt, wir können wirklich nicht sehen, wie mit diesem Terminus "spiritu principali" die Gnade des **Bischofsamtes** bezeichnet werden kann. In "Notitiae", einem halboffiziellen Blatt der Römischen Kurie belehrt uns P. Botte O.S.B., einer der Hauptverantwortlichen für diesen neuen Ritus, daß der Sinn dieses Ausdruckes nicht notwendig dem in der Hl. Schrift entsprechen müsse. Seiner Meinung nach soll er womöglich im 3. Jahrhundert eine gänzlich andere Bedeutung gehabt haben als zu den Zeiten Davids, und in den Schriften des Hippolyt soll er nach Botte angeblich sicher den Hl. Geist bezeichnet haben.

Die neue Formel behauptet u.a., daß dieser "Führergeist", der dem zu Konsekrierenden verliehen werden soll, identisch sei mit dem, der von den Aposteln empfangen wurde! Sagen wir es klipp und klar: eine solche Gleichsetzung bestätigt keinesfalls, daß der zu Konsekrierende in der Tat zum Rang eines **Apostel(nachfolger)s** erhoben wird. (...)

In seiner Kritik des anglikanischen Ritus wies Papst Leo XIII. darauf hin, daß die Worte "Empfange den Hl. Geist" weit davon entfernt seien, das **Priestertum** als Weihestufe oder die Gnade oder die Vollmacht, die es verleiht, präzise zu bezeichnen. Auch wenn wir vorläufig einmal akzeptieren würden, in diesem "Führergeist" den hl. Geist (an)erkennen zu wollen, so vermag die Form, da sie weder die Vollmacht noch die Gnaden des Episkopats bezeichnet, diese nicht von sich aus, in sakramentaler Form, ex opere operato zu übertragen. Sie ist aber in der Tat um so weniger dazu imstande, als durch die Wahl gerade dieses Ausdruckes ("sp.iritus principalis") die rituelle Formel Pauls VI. viel mehr einem der protestantischen Riten angenähert wird. Was aber verstehen die Protestanten nun unter dem Rang eines Bischofs? Mehrere protestantische Sekten, u.a. die Lutheraner in Deutschland, die Anglikaner - außer jenen in den U.S.A. -, die Episkopalen behielten den Titel "Bischof" bei, um damit gewisse Glieder ihres 'Klerus' zu kennzeichnen. Indessen behauptet keine von ihnen, daß der Rang eines Priesters oder Bischofs bei ihnen den unauslöschlichen Charakter eines Sakramentes in sich bergen würde. Welche Aufgaben, welche Funktionen hat dann bei ihnen ein "Bischof"? Seine Aufgaben sind im wesentlichen jurisdiktioneller Natur. So werden in England die Bischöfe vom regierenden Souverain, der zugleich das Haupt der **Religionsgemeinschaft** ist - und sie deswegen auch ihres Amtes wieder entsetzen kann -, ernannt. In anderen protestantischen Sekten werden sie von den Gläubigen direkt gewählt. In sämtlichen protestantischen Sekten werden sie lediglich als **Aufsichtspersonen** betrachtet. Dort, wo sie die Religionsdiener ihrer Gemeinschaft 'weihen', oder wo sie 'firmen', tun sie dies nicht kraft irgend einer speziellen priesterlichen oder **bischöflichen** Vollmacht, die sie unabhängig von allen Beziehungen auf die Laien besäßen, sondern einzig und allein kraft der Jurisdiktion, die sie für die Zeit ihrer Beauftragung erhalten haben, um die Gemeinde zu organisieren und ihr Verhalten sowie ihre Entwicklung zu **beeinflussen**, wie es ein guter Generaldirektor in seinem Unternehmen auch machen würde.

Für die Protestanten sind weder die Priesterweihe noch die Firmung von Unserem Herrn eingesetzte Sakramente - und noch weniger Sakramente, die einen unauslöschlichen Charakter einzuprägen vermögen. Wie Papst Leo XIII. darauf aufmerksam machte, ist es somit offenbar, daß die Aufnahme der Termini "Bischof" oder "Oberpriester" in einen protestantischen Ritus, aus dem man mit Absicht alles entfernt hat, was im katholischen Ritus die Würde und Pflichten des **Priestertums** hervortreten läßt, ganz und gar nicht imstande ist, den Ritus gültig zu machen. Wenn deshalb eine Formulierung wie **Z.B.** "Emp-

Seit der Promulgation dieses Dokumentes konkurrieren also zwei textlich verschiedene Weiheformeln miteinander, (welche beide päpstliche Autorität beanspruchen; Anm.d.Red.)» die auch von beiden Parteien für wesentlich gehalten werden, da sie für den gültigen Vollzug des Ritus erforderlich sind. (...)

Die Formel Pauls VI. weicht textlich und inhaltlich von der der Tradition ab. Die einzigen Worte, die den Eindruck erwecken könnten, daß sie die Kraft und die Gnade des Hl. Geistes **bezeichnen**, könnte der Terminus "Spiritus principalem" meinen. Wir wollen ihn daher näher analysieren.

Was ist mit diesem Terminus "Spiritus principalem" eigentlich gemeint? Er erscheint in keinem der bekannten Ordinationsriten. Man findet "spiritus principalis" an einer einzigen Stelle in der Heiligen Schrift, und zwar in Vers 14 des 50. Psalmes: "Redde mihi laetitiam salutis tui et spiritu principali confirma me". ("Gib mir wieder die Freude deines Heiles, und mit dem fürstlichen Geiste (dem zum Guten bereitwilligen Geist) befestige mich." Wie man auch diese Passage übersetzt, wir können wirklich nicht sehen, wie mit diesem Terminus "spiritu principali" die Gnade des **Bischofsamtes** bezeichnet werden kann. In "Notitiae", einem halboffiziellen Blatt der Römischen Kurie belehrt uns P. Botte O.S.B., einer der Hauptverantwortlichen für diesen neuen Ritus, daß der Sinn dieses Ausdruckes nicht notwendig dem in der Hl. Schrift entsprechen müsse. Seiner Meinung nach soll er womöglich im 3. Jahrhundert eine gänzlich andere Bedeutung gehabt haben als zu den Zeiten Davids, und in den Schriften des Hippolyt soll er nach Botte angeblich sicher den Hl. Geist bezeichnet haben.

Die neue Formel behauptet u.a., daß dieser "Führergeist", der dem zu Konsekrierenden verliehen werden soll, identisch sei mit dem, der von den Aposteln empfangen **wurde!** Sagen wir es klipp und klar: eine solche Gleichsetzung bestätigt keinesfalls, daß der zu Konsekrierende in der Tat zum Rang eines **Apostel(nachfolger)s** erhoben wird. (...)

In seiner Kritik des anglikanischen Ritus wies Papst Leo XIII. darauf hin, daß die Worte "Empfange den Hl. Geist" weit davon entfernt seien, das **Priestertum** als Weihestufe oder die Gnade oder die Vollmacht, die es verleiht, präzise zu bezeichnen. Auch wenn wir vorläufig einmal akzeptieren würden, in diesem "Führergeist" den hl. Geist (**an**)-erkennen zu wollen, so vermag die Form, da sie weder die Vollmacht noch die Gnaden des Episkopats bezeichnet, diese nicht von sich aus, in sakramentaler Form, ex opere operato, zu übertragen. Sie ist aber in der Tat um so weniger dazu imstande, als durch die Wahl gerade dieses Ausdruckes ("spiritus principalis") die rituelle Formel Pauls VI. viel mehr einem der protestantischen Riten angenähert wird. Was aber verstehen die Protestanten nun unter dem Rang eines Bischofs? Mehrere protestantische Sekten, u.a. die Lutheraner in Deutschland, die Anglikaner - außer jenen in den U.S.A. -, die Episkopalen behielten den Titel "Bischof" bei, um damit gewisse Glieder ihres 'Klerus' zu kennzeichnen. Indessen behauptet keine von ihnen, daß der Rang eines Priesters oder Bischofs bei ihnen den unauslöschlichen Charakter eines Sakramentes in sich bergen würde. Welche Aufgaben, welche Funktionen hat dann bei ihnen ein "Bischof"? Seine Aufgaben sind im wesentlichen jurisdiktioneller Natur. So werden in England die Bischöfe vom regierenden Souverain, der zugleich das Haupt der **Religionsgemeinschaft** ist - und sie deswegen auch ihres Amtes wieder entsetzen kann -, ernannt. In anderen protestantischen Sekten werden sie von den Gläubigen direkt gewählt. In sämtlichen protestantischen Sekten werden sie lediglich als **Aufsichtspersonen** betrachtet. Dort, wo sie die Religionsdiener ihrer Gemeinschaft 'weihen', oder wo sie 'firmen', tun sie dies nicht kraft irgend einer speziellen priesterlichen oder **bischöflichen** Vollmacht, die sie unabhängig von allen Beziehungen auf die Laien besäßen, sondern einzig und allein kraft der Jurisdiktion, die sie für die Zeit ihrer Beauftragung erhalten haben, um die Gemeinde zu organisieren und ihr Verhalten sowie ihre Entwicklung zu **beeinflussen**, wie es ein guter Generaldirektor in seinem Unternehmen auch machen würde.

Für die Protestanten sind weder die Priesterweihe noch die Firmung von Unserem Herrn eingesetzte Sakramente - und noch weniger Sakramente, die einen unauslöschlichen Charakter einzuprägen vermögen. Wie Papst Leo XIII. darauf aufmerksam machte, ist es somit offenbar, daß die Aufnahme der Termini "Bischof" oder "Oberpriester" in einen protestantischen Ritus, aus dem man mit Absicht alles entfernt hat, was im katholischen Ritus die Würde und Pflichten des **Priestertums** hervortreten läßt, ganz und gar nicht **imstande** ist, den Ritus gültig zu machen. Wenn deshalb eine Formulierung wie **z.B.** "Emp-

fange den Hl. Geist" in einem **zweideutigen** Ritus verwendet wird, **muß** sie **anders** interpretiert werden als im katholischen Ritus, fügt Leo XIII. hinzu.

Verstanden im Sinne von "leitender Geist", "Aufseher" oder "Überwacher" bedeutet der Ausdruck "spiritus principalis" ganz und gar kein störendes Element im theologischen Verständnis der Protestanten. Ohne Zweifel hat auch in der katholischen Kirche der Bischof die Rolle des Aufsehers (Hirten), des Überwachers zu erfüllen. Unsere Absicht ist es nicht, dies zu leugnen. Das, was wir nicht bereit sind zu akzeptieren in einem Ritus, der für katholisch ausgegeben wird, ist der Umstand, daß diese **Aufsichtsfunktion** als einzig wesentlich und bestimmend für den Episkopat gehalten wird, insofern er die Fülle des Weihe sakramentes sein soll. Dies ist der Grund, weshalb wir behaupten, daß dieser Ausdruck - selbst wenn wir einräumten, seine Wahl sei nicht als Kapitulation vor den Ansprüchen des Ökumenismus erfolgt -, für die Bezeichnung der Gnade dieses Sakramentes als wesentlich und entscheidend abzulehnen, ja **unannehmbar** ist.

Die Quelle des neuen Weiheritus Pauls VI.

In seiner 'Apostolischen' Konstitution "Pontificali Romani", durch welche die neuen Weiheriten **promulgiert** wurden, erklärt Paul VI., daß es der Zweck der Revision des Pontificale Romanum gewesen sei, mehrere wichtige Punkte in der Lehre genauer zu formulieren... die schon im Ritus der **Bischofskonsekration** eingeschlossen seien. In dieser Überarbeitung sei es nötig gewesen, gewisse Momente zu unterdrücken oder zu ändern, entweder, um die Texte in ihrer ursprünglichen Unversehrtheit wiederherzustellen, oder um die Aussage besser hervortreten zu lassen oder um die Wirkungen des Sakramentes besser darzustellen. (...) Um hier korrekt vorzugehen, hielt man es für gut, unter den alten Quellen auf das Konsekrationsgebet **zurückzugreifen**, das sich in dem "Apostolische Tradition des Hippolyt von Rom" benannten Dokument befindet. Es sei zu Beginn des 3. Jahrhunderts verfaßt worden und werde (angeblich) noch heute in den Weiheriten bei den Koppen und den westlichen Syrern verwendet. (...) In Wirklichkeit weist jedoch der dem Hippolyt zugeschriebene Text fast keine Übereinstimmung mit den orientalischen Riten auf, und in keinem dieser Riten findet man die Ausdrücke, die Paul VI. für wesentlich ausgibt, vor allem fehlt der Terminus "Führergeist" ("spiritus principalis"). (...)

Die "Apostolische Tradition des Hippolyt"

Es ist dies ein aus verschiedenen Fragmenten zusammengesetztes Dokument **zweifelhaften** Ursprungs, hinsichtlich dessen es absolut keinen Beweis gibt, der es erlauben würde zu behaupten, daß es jemals bei der Weihe eines Bischofs verwendet wurde.

Hippolyt ist eine rätselhafte Persönlichkeit. Er wurde etwa im Jahre 160 geboren, und man nimmt an, daß er ein Schüler des hl. Irenäus gewesen sei. Er wurde Priester unter Papst Zephirin. Sein Wissen sowie seine Beredsamkeit verschafften ihm großes Ansehen. Abweichungen gegenüber der Lehre des Papstes zwangen ihn jedoch, Rom zu verlassen. (...) In seinem enttäuschten Ehrgeiz errichtete Hippolyt eine schismatische Gemeinde. Zu dieser Zeit soll er die nach ihm benannte "Apostolische Tradition" verfaßt haben, wahrscheinlich, um ein Pontificale zum Gebrauch der Sekte, deren **'Papst'** er geworden war, zu erstellen. Später, während der Verfolgung durch Kaiser Maximin, wurde Hippolyt eingekerkert und später zusammen mit dem damaligen Papst Pontianus in die Bergwerke Sardinien geschickt. Hier versöhnte er sich vor dem Papst mit der Kirche. Im September 235 erlitten beide zusammen den Martyrertod. Beide wurden später zusammen kanonisiert. Das Schisma endete mit dem Tode seines Urhebers.

Durch und durch Rigorist widersetzte sich Hippolyt besonders der milden Anwendung der kirchlichen Gesetze gegenüber den sog. "Lapsi", d.h. der Christen, die während der Verfolgung (und unter Androhung der Folter, **Anm.d.Red.**) zum Heidentum abgefallen waren und den römischen Göttern geopfert hatten und die dann später - als die unmittelbare Bedrohung nachließ, **Anm.d.Red.** - wieder in die Kirche zurückkehren wollten. Diese Strenge verlieh ihm den Ruf eines Konservativen. In der Folge nahm man daher an, daß er die Unversehrtheit der Riten bewahrt habe, die zu seiner Zeit in Gebrauch waren. Leider ist dies aber alles andere als sicher. Paul VI. war übrigens nicht der erste, der den Schriften des Hippolyt eine Autorität beimaß, die sie niemals besaßen. Hippolyt schrieb griechisch. Da aber die römisch-katholische Kirche ausschließlich das Lateinische bevorzugte, fielen darum dessen Werke in Vergessenheit. (...) Keine

der Übertragungen ist vollständig. Die Exegeten waren daher gezwungen, aus den verschiedenen Fragmenten ein relativ zusammenhängendes Dokument zu rekonstruieren. (...)

Es besteht ein Wesensunterschied zwischen der Salbung des Priesters und der Bezeichnung seines Dienstes. **Offensichtlich** unterdrückt das Gebet Pauls VI. den Ausdruck, die Priester zu salben, der im Gebet der orientalischen Liturgie noch in Gebrauch ist. Ausgelassen wurde im Ritus Pauls VI. auch der Abschnitt, in der die Funktion des Bischofs als Schützer der Kirche gegen die Häresie bezeichnet wird. Zweifels- ohne wird ein **post-konziliarer 'Bischof'** "jede Bindung lösen" können (wenn sie n.b. in seinem Zuständigkeitsbereich als 'Bischof der 'Konzils-Kirche' eingegangen wurde, aber das bedeutet wenig! - Anm.d.Red.), aber es ist nur ungenau bestimmt, daß er überhaupt lösen und binden soll, daß er ein Amt verleihen und davon auch wieder entbinden sowie 'exkommunizieren' kann (von was? Anm.d.Red.).

Die Tatsache, daß die beiden wichtigen Termini "Bischof" und "Oberpriester" erhalten blieben - jedoch außerhalb der sakramental relevanten Formel (!) - macht den Ritus nicht gültig, denn sie können nur - und sollen das auch - in ihrem protestantisi- erenden Sinn verstanden werden (im Sinne von Aufseher, **Anm.d.Red.**). Schließlich müs- sen wir betonen, daß diese Formel aus vielen Fragmenten zusammengesetzt wurde. Sie be- findet sich außerdem **nicht** im angeblichen Original des Hippolyt, wenigstens nicht in dem Abschnitt, von dem uns Paul VI. versichert, daß er größten Teils in der Weihelitur- gie bei den Kopten und den Syrern des Westens noch in Gebrauch sei!

Und dies ist nach Paul VI. die **Quelle** (!) des sakramentalen Gebetes der **post- konziliaren 'Kirche'** für ihre **Bischofsweihe!!** Aus allen diesbezüglichen Studien über die "Apostolische Tradition des Hippolyt" ergibt sich lediglich eine **einzig**e Sicher- heit: wir wissen absolut nicht, wie die Worte der Weiheformel dieser Tradition gelautet haben. Demzufolge gibt es auch keine Garantie dafür, daß die von Paul VI. benutzte For- mel jemals in der Kirche verwendet wurde, **um** einen katholischen Bischof zu **konsekrieren**. Was wir aber andererseits mit Sicherheit wissen - denn dies ist die ständige Lehre der Kirche auf diesem Gebiete - ist, daß eine erlaubte sakramentale Form sicher sein muß. Niemals hat die Kirche den Gebrauch einer **zweifelhaften** Form gestattet! Niemals hat sie erlaubt, in dieser Hinsicht einer nur **probablen Meinung** zu folgen. Immer forderte sie von ihren Dienern, dem sichersten Weg zu folgen. Unter diesen Umständen anders zu handeln würde bedeuten, das Sakrament der Ungültigkeit auszusetzen, was schon von sich aus eine Todsünde wäre.

V. DER NEUE RITUS DER BISCHOFSSWEIHE IM LICHT DER "SIGNIFICATIO EX ADJUNCTIS"

Wie wir bereits weiter oben erläutert haben, handelt es sich dabei um Zeremonien, mit denen die Kirche die sakramentalen Formeln erweitert, um deren Bedeutung zu exemplifi- zieren bzw. zu erklären. Kann man nun sagen, daß im reformierten Weiheritus Pauls VI. die "**significatio ex adjunctis**" die **offensichtliche** Unbestimmtheit der Form korrigiert?

Hinzugefügt wurden:

Besondere Genehmigungen in einem Maße, daß man nicht umhin kann festzustellen, es gibt in der 'Konzils-Kirche' sovieler "**significationes ex adjunctis**" wie Zeremonien der Bi- schofssweihe. (...)

Ausgelassen wurde:

Was die Reform Pauls VI. gegenüber dem traditionellen Ritus unterdrückt, ist viel be- deutender als das, was sie bewahrte, und für den ökumenischen Zusammenhang nach dem Vaticanum II sehr bezeichnend. Aufgrund der Länge des Ritus werde ich nur von dem spre- chen, was auf die Gültigkeit hinsichtlich der "**significatio ex adjunctis**" Einfluß haben könnte. Zu Beginn der bisherigen Zeremonie spricht der zum Bischofsamt Erwählte kniend von seinem Konsekrator, die Hände auf dem Evangelienbuch, eine lange Eidesformel: er verspricht Gott, die Rechte, Ehren und Privilegien der Autorität der heiligen römischen Kirche zu fördern, (...) die apostolischen Dekrete, Anordnungen, Vorbehalte und Aufträge mit allen Kräften zu befolgen und sie von den Anbefohlenen be- folgen zu lassen, (...) nach Kräften die Häretiker, Schismatiker und Rebellen wider den Heiligen Vater, den Papst, zu bekämpfen und zu verfolgen. Dieser Eid wurde u.a. auch ausgelassen. Danach folgte früher die Prüfung des Kandidaten, die wie folgt be- ginnt: "Die alte Lehre der hl. Väter lehrt und befiehlt, daß der zum Episkopat Erwähl- te vorher sehr aufmerksam in aller Liebe hinsichtlich seines Glaubens geprüft werde."

Der neue Ritus kennt nur eine kurze Prüfung. Die Forderung, jeden Artikel des "Credos" eigens zu bestätigen und zu bekräftigen, wurde ausgelassen. Unterdrückt ist auch die **Verpflichtung**, jede Häresie, die sich gegen die Kirche erhebt, zu anathematisieren. Für das ökumenische Klima nach dem **Vatikanum II** ist diese Unterdrückung bezeichnend, denn es handelt sich n.b. um eine der wichtigsten Aufgaben eines Bischofs (in seiner Eigenschaft als Hüter der kirchlichen Lehre). Im traditionellen Ritus unterrichtet der Konsekrator den Erwählten wie folgt: "Ein Bischof ist verpflichtet zu richten, zu definieren, zu weihen, zu leiten, das Opfer darzubringen, zu taufen und zu firmen." Diese Instruktion, welche die Vollmachten eines katholischen Bischofs aufzählt, ist sehr wichtig für die "**significatio ex adjunctis**". Ihre Auslassung im neuen Ritus ist um so schwerwiegender, als man in keinem anderen Teil erwähnt, daß die Funktionen eines Bischofs u.a. darin bestehen, zu leiten, zu firmen und Urteile zu fällen (zu lösen und zu binden).

Im traditionellen Ritus werden nach dem Konsekrationsgebet die Funktionen eines Bischofs von neuem angeführt: "Gib ihm, o HERR, die Schlüssel des Himmelreiches. (...) Es möge alles, was er auf Erden binden wird, auch im Himmel gebunden sein und alles, was er auf Erden lösen wird, auch im Himmel gelöst sein. Es seien auch die Sünden, die er behalten wird, auch behalten, und erlassen, o Herr die Sünden, denen er sie erlassen wird. (...) Er möge nicht Finsternis als Licht erscheinen lassen noch Licht in Finsternis verwandeln. Er möge nicht das Böse gut noch das Gute als böse erscheinen lassen (bezeichnen). (...) Setze ihn, o HERR, auf diesen Bischofsstuhl, damit er Deine Kirche sowie das ihm anvertraute Volk leite". Auch dieses Gebet wurde in den neuen Ritus nicht aufgenommen.

VI. SCHLÜSSFOLGERÜNG

Auch wenn es nicht das entscheidendste Sakrament ist, ist dennoch das Weihesakrament konstitutiv für den Bestand der Kirche. Ein Bischof ist in der Tat fähig, alle anderen Sakramente zu spenden. Ohne katholischen Bischof können die Gläubigen zwar noch getauft werden, sie können auch ohne Priester heiraten, aber es wäre um das sakramentale Leben, insbesondere um das hl. Meßopfer und um die reale Gegenwart Christi unter den Gestalten von Brot und Wein im dargebrachten Opfer geschehen. Ohne gültiges Priestertum wäre die Kirche Christi nicht **überlebensfähig**, sie würde zu einer Sekte verkümmern.

Mit Paul VI. befinden wir uns in einer wahren Revolution des sakramentalen Ritus, einem Umsturz, der so tief, so radikal und so neu ist, daß er sogar das grundsätzliche sakramentale Wesen dieses Ritus betrifft. Das wenigste, was man sagen muß, ist, daß der reformierte Ritus Pauls VI. in dogmatischer Hinsicht zweifelhaft ist und die durchgeführte Reform in nichts dem Ziel entspricht, welche sie sich (angeblich) selbst gesetzt hatte. (...) Paul VI. hatte doch vorgegeben, mit mehr Klarheit die geistlichen Realitäten, welche den Ritus bezeichnen, auszudrücken. (...) Wie **Cranmer** in seiner Reform hat auch Paul VI. in der seinigen alles ausgemerzt, was im katholischen Ritus klar die Würde und die Aufgaben des **Bischofsamtes** hervortreten läßt. Unter diesen Voraussetzungen kann man daher mit Recht behaupten: "Es kann nicht entsprechende und hinreichende Form eines Sakramentes sein, die stillschweigend das verbirgt, was in ihr ausdrücklich hervorgehoben werden soll."

Rufen wir uns hinsichtlich der liturgischen Reform Pauls VI. noch einmal die Umstände ins Gedächtnis, unter welchen sie geplant und durchgeführt wurde, welche Absicht ihre Urheber hatten, welche Mitarbeiter sie ausgesucht und erbeten hatten und welchen Zweck sie damit verfolgten.

Was in jeder einzelnen liturgischen Reform, die von dem II. Vatikanum her initiiert war, offenbar wurde, ist der Wille zur Ökumene, von dem derjenige, der sie beförderte hatte, besessen war. (...) Diese falsche ökumenische Idee war es, die Paul VI. veranlaßte, um die Mitarbeit von sechs Protestanten nachzusuchen. Als ob für ihn das Luthertum keine Häresie bedeutete! Um die neuen Riten der 'Messe' und der 'Weihen' auszuarbeiten, lud er angeblich kompetente Theologen, d.h. Lutheraner ein, die qua Lutheraner die katholische Lehre vom Wesen der hl. Messe und der (Priester- und Bischofs)Weihe leugnen. Das Resultat dieser aktiven Mitarbeit der Lutheraner in der Kommission für die Vorbereitung der neuen Riten war die Protestantisierung der Meß- und Weiheriten. Wenn die Mehrheit der katholischen Priester und Gläubigen sie nicht wahr-

nahm, so haben sie die Lutheraner bemerkt und nicht verfehlt, es zu verkünden.

Diese offenkundige Revolution in der katholischen Lehre erlaubte es den 'Päpsten' dieses Konzils, u.a. das Urteil der wahren Kirche über die anglikanischen Weihen in Vergessenheit geraten zu lassen. Leo XIII. hatte sie noch für null und nichtig erklärt. Gestärkt durch die Forderungen, die einst Luther gestellt hatte und die von Vatikanum II wieder aufgenommen wurden, empfing Paul VI. mit großem offiziellen Aufwand das Oberhaupt der anglikanischen Religionsgemeinschaft Englands, Herrn Dr. Ramsey, einer Weise, als ob er die Bulle "Exurge" Leos X., die Dekrete des Konzils von Trient und das Urteil Leos XIII. widerrufen wollte. Er reichte ihm öffentlich einen goldenen Kelch, steckte ihm seinen päpstlichen Ring an den Finger und bat ihn, mit ihm vereint die vor ihnen versammelte Menge zu 'segnen'.

Nun, in dieser protestantenfreundlichen Atmosphäre wurde über den neuen Konsekrations-Ritus Pauls VI. entschieden. Schließlich arbeitete man ja einen neuen Ritus aus, der zwar das katholische Dogma nicht expressis verbis leugnen durfte, es aber auch nicht mehr eindeutig zum Ausdruck bringen sollte in der Erwartung, daß er von **allen** christlichen Sekten inklusive der katholisierenden Konzils-'Kirche' angenommen werden sollte, d.h. auch von denen, die bisher von der Lehre der Kirche über das Priestertum abgeschreckt worden waren und sich geweigert hatten, katholische Prinzipien zu akzeptieren.

So wie es Leo XIII. hinsichtlich der Reform Cranmers tat, so muß auch die (angebliche) Reform Pauls VI. bewertet werden, indem man sich Rechenschaft gibt von dem Geiste, der den Urheber (bzw. die Verfasser) des neuen Ritus hinsichtlich das traditionellen beseelte:

- Da der von der Idee des falschen Ökumenismus inspirierte **post-konziliare** Ritus nach Cranmers Vorbild ausgearbeitet wurde,
- da er, wie es Michael Davis selbst zugab, ein Schritt zu einem gemeinsamen Ordinale ist,
- da die in der Kirche seit altersher verwendete traditionelle Form, deren Gültigkeit Papst Pius XII. bestätigt hatte, zu Gunsten einer vollkommen neuen aufgehoben wurde, die - von einem Schismatiker angeblich verfaßt - nachweislich niemals dazu gedient hatte, einen katholischen Bischof zu weihen,
- da dieser reformierte Ritus nicht eindeutig den spezifisch katholischen Charakter des Weihesakramentes (hier: die Konsekration eines Bischofs) ausdrückt,

muß man zu dem Schluß kommen, daß auf diesen reformierten Ritus dieselbe Bewertung Leo XIII. zutrifft wie auf den reformierten anglikanischen Ritus:

er ist null und nichtig.

Wenn es Gott gefallen sollte, ihn offiziell durch eine wiederhergestellte katholische Hierarchie beurteilen zu lassen, werden sich die nach diesem neuen Ritus geweihten 'Bischöfe' mit den von ihnen 'geweihten' 'Priestern' in der gleichen Lage befinden wie die sogenannten anglikanischen 'Bischöfe' und 'Priester'... nach dem Urteil Leos XIII. (...)

Aus dieser **Schlußfolgerung**, die wir am Schluß unserer Abhandlung nun über die Reform der Weiheriten Pauls VI. gezogen haben, maßen wir uns keine Rechtsprechung (im kanonischen Sinne) an: Wir verkünden damit kein offizielles, verbindliches Urteil. Wir haben uns einfach unserer Einsicht bedient und bewerteten im Lichte der katholischen Lehre die neuen Ritenformulare, die man uns versuchte als verbindlich aufzuzwingen und die abzulehnen bzw. zurückzuweisen uns der Glaube befiehlt. Wir erwarten in großer Gelassenheit das Offizielle Urteil der unfehlbaren Kirche, wenn es Gott gefallen wird, sie wieder herzustellen. Im voraus bekennen wir unsere kindliche Unterwerfung unter ihre Entscheidung.

Domine, adiuva nos, **perimus!**

(Herr, hilf uns, denn wir gehen zugrunde!)

(Hinweis: Das Thema der neuen Weiheriten wird noch in weiteren Abhandlungen dargestellt.)

Erklärung zu den von Mgr. Lefebvre gespendeten Weihen

Wegen der Problematik hinsichtlich der Gültigkeit der durch Mgr. Lefebvre gespendeten Weihen waren die Bischöfe Cannona, Zamora und Vezelis nach ihrer Konsekration übereingekommen, daß Priester, die die Econer Bruderschaft aus theologischen Gründen verlassen würden und sich dem katholischen Widerstand anschließen wollten, sub conditione nachgeweiht werden müssen.

S.E. Erzbischof Ngo-dinh-Thuc selbst hatte Mgr. Lefebvre aus Rochester/U.S.A. angeschrieben und ihm angeboten, ihn im Geheimen sub conditione zum Priester und Bischof nachzuweihe (vgl. EINSICHT XVIII(4)86 vom Oktober 1988).

Ich bitte alle verantwortlichen Meßzentrumsleiter und Seelsorger, dies zu beachten.

* * *

Statement concerning those ordained by Mgr. Lefebvre

Because of the problematic view regarding the validity of the Orders administered by Mgr. Lefebvre, Bishops Cannona, Zamora and Vezelis were in agreement, after their Consecration, that priests, who had departed from Econe Fraternity because of theological reasons and wished to attach themselves to the Catholic Resistance, must be sub conditione re-ordained.

His Excellency, Archbishop Ngo-dinh-Thuc, had himself written Mgr. Lefebvre from Rochester, New York, offering to secretly re-ordain and consecrate him sub conditione (cf. EINSICHT XVIII(4) p. 86, October 1988).

I again remind those responsible for the Mass Centers and their Chaplains to observe this.

München, 3.3.1993 Eberhard Heller

VOM HL. JEAN-MARIE BAP. VIANNEY

In dieser Epoche eines unaufhörlich strömenden Heroismus hat er seinem teuren "Kameraden" Toccanier folgende wundersamen Antworten gegeben, die einer ewigen Bewunderung würdig sind:

"Mein Vater," fragte ihn eines Tages der junge Missionar, "wenn Ihnen der liebe Gott die Wahl ließe: entweder sofort in den Himmel hinaufzusteigen oder hier, wie Sie es jetzt tun, weiterzuarbeiten an der Bekehrung der Sünder, was würden Sie wählen?"

"Ich würde bleiben."

"Aber im Himmel sind die Heiligen so glücklich! Keine Peinen, keine Versuchungen mehr!"

"Ja," erwiderte er, "die Heiligen sind sehr glücklich, aber das sind Rentner. Sie haben allerdings tapfer gearbeitet; denn Gott straft die Faulheit und belohnt nur die Arbeit; sie können aber nicht wie wir durch Arbeit und Leid Seelen für Gott gewinnen..."

"Wenn Gott Sie bis zum Ende der Welt hier auf Erden belassen würde, dann hätten Sie ein gut Stück Zeit vor sich, dann würden Sie doch sicher nicht so früh morgens aufstehen?"

"Oh, mein Freund, ich würde immer um Mitternacht aufstehen. Es ist keineswegs die Müdigkeit, die mich schreckt; ich wäre der glücklichste Priester, wenn nicht der Gedanke wäre: ich muß als Pfarrer vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen!"

Und zwei große Tränen rannen ihm über die Wangen.

(aus: Trochu, Francis: "Der heilige Pfarrer von Ars - Johannes-Maria-Baptist Vianney 1786-1859" Stuttgart 1928, S. 461)

PRIESTERWEIHEN IN MÜNCHEN

Am Fest Allerheiligen letzten Jahres, am Sonntag, dem 1.11.1992, wurden von S.E. Mgr. Storck in München die Seminaristen Marcel Marmodée und James Louis Baird zu Priestern geweiht, Courtney Edward Krier erhielt am gleichen Festtag die Diakonatsweihe; zum Priester wurde er knapp zwei Monate später, am 19.12.1992, geweiht.

Einige biographische Angaben zu den Weihekandidaten:

Marcel Mamodée wurde am 28.12.1963 in Kassel geboren. In Köln legte er 1984 das Abitur ab. Nach einer beruflichen Tätigkeit im Strafvollzugs- und Verwaltungsdienst trat er zunächst 1986 einer reformerischen Ordenskongregation bei, die er ein Jahr später verließ, um sich der Econe-Bruderschaft anzuschließen. Weil er deren theologisches Programm - hauptsächlich wegen der Forderung, den Häretiker Wojtyla als legitimen Papst anzuerkennen - nicht mehr mittragen konnte, wechselte er 1991 in das Seminar von Mgr. Storck in München über.

James Louis Baird ist Amerikaner und wurde am 25.6.1944 in Chicago / U.S.A. geboren. Von 1958 bis 1962 besuchte er die High School, von 1962 bis 1966 studierte er Latein und Geschichte in Arkansas, anschließend arbeitete er bis 1971 als Dozent an einer Schule in Glennonville / U.S.A. Im Jahre 1971 setzte er seine Studien in Arkansas fort. 1973 nahm er eine Dozentenstelle in Porto Alegre / Brasilien an, kehrte aber wieder nach Arkansas zurück, um dort bis 1973 Spanisch und Literatur zu dozieren. Danach ging er nach Rom, um Theologie am Angelikum zu studieren und um sich als Spätberufener auf das Priestertum vorzubereiten. Zweifel an der dortigen theologischen Formation hielten ihn aber davon ab, die 'Weihe' im modernen Ritus zu empfangen. Er zog sich nach Fatima / Portugal zurück, wo er in der Hauskapelle eines Freundes am 11.10.1991 durch S.E. Mgr. Cannona die niederen Weihen empfing. Als Bischof Carmona bald darauf bei einem Autounfall tragischerweise ums Leben kam, bat Rev. Baird im Dezember 1991 um Aufnahme in das Seminar von Mgr. Storck, der ihn dann, genau ein Jahr nach dem schrecklichen Unfall von Mgr. Cannona, zum Priester weihte.

Courtney Edward Krier, ebenfalls Amerikaner - mit deutschen Vorfahren -, kam nach Europa, um ebenfalls Priester zu werden, aber auch, um sich eine gediegene **theologische und philosophische** Ausbildung anzueignen. Kaum hatte Bischof Cannona bei seinem Besuch im Oktober 1991 München verlassen, besuchte uns Hen Krier und bat uns, ihn in Verbindung mit Mgr. Storck zu bringen. - Geboren am 14.7.1958 in Columbus / U.S.A., besuchte er ab 1972 die High School. 1978 wechselte er zu dem von dem schismatischen Bischof Schuckhardt gegründeten Institut nach Spokane. (Schuckhardt vertrat zu dieser Zeit zunächst noch eine orthodox katholische Linie, seine Kritik an der sog. 'Konzils-Kirche' ähnelte der in der EINSICHT vertretenen.) Von 1985 bis 1991 war Krier als Lehrer an der dem Institut angegliederten Schule tätig. Vor dem Empfang der Weihen durch Mgr. Storck hat sich Krier förmlich von Bischof Schuckhardt distanziert, die vorgeschriebene "abiuratio" vollzogen und die "professio fidei catholicae" abgelegt. (nach ATHANASIUS, Hefte 1 u.2/1992, S. 18 f. u. 31)

Die beiden Kapläne Baird und Marmodée sind inzwischen -neben ihrem Mitbruder Rissling - als Seelsorger in den verschiedenen Maßzentren tätig.

Rev. Father Krier ist noch vor den Festtagen letzten Jahres in seine Heimatstadt Modesto in Californien zurückgekehrt, wo er in der von ihm betreuten Kapelle das Weihnachtsfest feiern konnte und wo er schon als Seelsorger erwartet wurde. Z.Zt. ist er dabei, auch eine Schule aufzubauen, in der neben der Betreuung der Kinder auch Weiterbildungskurse für Erwachsene anbietet.

Für unsere amerikanischen Leser geben wir hier seine Adresse und die Maßzeiten bekannt:

Rev. Father Edward Krier - Saint Felicissimus Chapel

4772 Monow Road, Modesto, CA 95356 / U.S.A., Tel.: (209) 545-1040 oder 545-0443

Hl. Messe sonntags um 9 Uhr; **Beichtgelegenheit** samstags von 18-19 Uhr, sonntags vor der hl. Messe.

ENTHÜLLUNG DES SYSTEMS DER WELTBÜRGER-REPUBLIK

von
Ernst August Anton von Goechhausen

REDAKTIONELLE ANMERKUNGEN

Der Nachdruck von v. Goechhausens "Enthüllungen..." über die Ideen und die wahren Absichten der **Illuminaten**, der nun endlich vorliegt, war in den letzten Jahren bereits mehrfach angekündigt worden. Aus Zeitmangel war es mir jedoch erst letztes Jahr möglich, das einleitende Vorwort zu verfassen, ohne welches der Text für viele sicherlich schlechter zugänglich gewesen und der historische Hintergrund dieser "Enthüllungen..." dunkel geblieben wäre.

In der Regel ist es mit gewissen Schwierigkeiten verbunden, im Bereich der Geheimgesellschaften all die Nebelwände zu beseitigen, die zur Verschleierung der wahren Ziele dieser Gruppierungen aufgerichtet werden, und zu gesicherten Resultaten zu gelangen. Die sachliche Aufklärung der historischen Tatbestände und die erforderliche Aufarbeitung des geistesgeschichtlichen Kontextes dieser Schrift war mir nur deswegen möglich, weil ich in dem betreffenden historischen Umfeld beruflich mehrere Jahre recherchiert hatte und weil ich mich auch auf Informationen verlassen konnte, die mir von einem ehemaligen Mitarbeiter, von Herrn Dr. Hermann Schüttler aus München, der sich jahrelang mit der Erforschung der illuminati schen Aktivitäten beschäftigt hat, in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt wurden.

Um die Herstellungskosten niedrig zu halten, haben wir für den Reprint eine Kopie des Originals benutzt. (Manchem Leser wird daher das Schriftbild aus gothischen Lettern ungewohnt sein.) Dennoch waren die Herstellungskosten nicht unerheblich: sie betragen pro Exemplar 15,80 DM (zuzüglich Versandtasche und Porto). Bei einer eventuellen Bestellung bittet die Redaktion um eine angemessene Spende. Vorab publizieren wir hier das Vorwort der Redaktion zu v. Goechhausens "Enthüllungen...", um Sie, verehrte Leser, auf diesen Sonderdruck aufmerksam zu machen und Ihr Interesse für dieses Thema zu wecken.

Im Namen der Redaktion

Eberhard Heller

*** * **

VORWORT

In einer Reihe von Veröffentlichungen der letzten Jahre, aber auch schon früher, wurde untersucht, ob und wie weit die revolutionären Entwicklungen, die seit dem sog. II. Vatikanum nicht nur das christlich-religiöse Leben, sondern auch in verstärktem Maß den politischen Bereich betreffen und beide **unverhohlen in höchstem Maße** beieinträchtigen, sich rein zufällig ergeben haben - bedingt allenfalls durch bestimmte historische Konstellationen - oder ob die derzeitigen Verhältnisse in diesen Bereichen nicht das Resultat einer von langer Hand im Geheimen vorbereiteten Verschwörung sind, deren zutiefst mitbetroffene Zeugen wir sind und immer noch werden.*)

Auf die speziellen Gefahren, die der Kirche in naher Zukunft drohen würden, hatte bereits Mgr. Antonio Romeo noch vor Eröffnung des sog. II. vatikanischen Konzils hingewiesen (in einem in italienischer Sprache geschriebenen Aufsatz mit dem Titel "L'Enciclica 'Divino Afflante Spiritu' e Le 'Optiones No-

vae”", veröffentlicht in DIVINITAS vom September 1960, Rom). Mgr. Romeo führt über diese unter dem Namen des "Tortschrittes", der "fälligen Reformen" propagierten Ideen folgendes aus (Zitat nach der deutschen Übersetzung von Dr. Hugo Maria Kellner):

"Die ernste, ja fürchterliche Gefahr unserer Tage besteht darin, daß inmitten der Kirche Theorien und Tendenzen aufgetaucht sind, die das Fundament der katholischen Lehre bedrohen, wie im Jahre 1950 Papst Pius XII. voll Kummer in der Enzyklika 'Humani Generis' sich schon in deren Titel ausdrückte. Die unablässige Untergründigkeit von Termiten, die im Verborgenen wühlen, sowohl in Rom als auch in allen Teilen der Welt, zwingen zur Annahme, daß ein bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteter Plan besteht, die den katholischen Glauben beinhaltenen und nährenden Lehren zu verfälschen und zu zerstören. Beständig wachsende Anzeichen von verschiedenen Seiten zeugen für die allmähliche Entfaltung eines ausgedehnten, an Umfang zunehmenden Unternehmens, das von außerordentlich fähigen und anscheinend sehr frommen Führern gelenkt wird und darauf hinausgeht, das Christentum, wie es bisher durch 19 Jahrhunderte hindurch gelehrt und gelebt wurde, auszulöschen und es durch das Christentum der 'Neuen Zeit' zu ersetzen.

Die Religion, wie sie von Christus und den Aposteln gepredigt und vom hl. Augustinus, dem hl. Benedikt, dem hl. Dominikus, dem hl. Franziskus und dem hl. Ignatius von Loyola kraftvoll in die Tat umgesetzt wurde, wird fieberhaft bis hin zum Verschwinden zersetzt, damit an ihrer Stelle eine von den Gnostikern aller Zeiten ersehnte neue Religion sich durchsetzen könne, die bereits hier und da 'das unserer Zeit angepaßte Christentum' genannt wird. Das Christentum der 'Neuen Zeit' wird sich auf den Kosmos als Gottheit und seine Menschenrechte gründen. Als seine Dogmen wird es den Entwicklungs-Monismus eines grenzenlosen Fortschritts, schrankenlose menschliche Freiheit und allgemeine Gleichheit ansehen, die je nach den Umständen 'wissenschaftliche', theosophische und okkultistische Züge aufweisen. Seine verbindliche Moral wird die 'Anpassung' sein, d.h. eine Gleichschaltung, die alle vergeblichen persönlichen Anstrengungen ausschaltet und es sich zur Pflicht macht, alle Instinkte und Triebe zu befriedigen. Ewiges Leben als Endziel und Endzustand werden abgeschafft und durch die 'Wirklichkeiten dieser Erde' ersetzt werden, welche der Obskurantismus von neunzehnhundert Jahren in die Quarantäne verwiesen hat und die heutzutage wieder in ihre 'Rechte' eingesetzt werden. In diesem 'Neuen Christentum' werden Christus, die Apostel, die Definitionen und Anordnungen des kirchlichen Lehramtes von neunzehnhundert Jahren nur noch Reminiszenzen von bloßem 'historischen und apologetischem' Wert sein, Jahresringe einer unaufhaltsamen Entwicklung, die erst dann ihr Ende finden wird, wenn der zum allseitig vollkommenen Wesen gewordene Mensch sich in der Unendlichkeit des Alls auflöst.

Wir haben die Zeit im Futur gebraucht. Aber es besteht kein Zweifel daran, daß dieses 'Neue' Christentum in den Herzen einer Anzahl katholischer Kleriker und Laien der 'Neuen Zeit' bereits existiert. Man kann bereits die von gewissen Ordensgeistlichen und anderen im Flüsterton geäußerte Voraussage hören, daß 'innerhalb von 20 Jahren..., innerhalb von 40 Jahren, im Jahre 2000, spätestens in einem Jahrhundert' (diese Bemühungen an ihr Ziel gelangt sein werden). Inzwischen arbeiten sie mit fieberhafter Betriebsamkeit für den Triumph der endgültigen und universalen Religion."

Ohne jedoch diese bis in die Terminologie hinein präzise Vorausschau zu würdigen und ohne die Frage bis ins letzte zu klären, ob gewisse Personen eventuell einer Verschwörungsspsychose erlegen seien oder andere, geschlagen durch geistige Blindheit, unfähig geworden sind, die sie umgebenden Realitäten richtig zu buchstabieren, genügt es für die Bearbeitung unserer Thematik festzustellen, daß **revolutionäre Ideen, einmal geboren, beginnen, ihre ihnen innenwohnende Dynamik zu entfalten**. Auch wenn diese Ideen nur von kleinen Gruppen im Geheimen weitergetragen werden, die ihre Anstrengungen zu deren Verwirklichung nach außen hin durch semantischen Betrug tarnen, so ändert das nichts daran, daß die durch sie geschaffene Wirklichkeit **revolutionär umgestaltet** ist. Nicht der Form nach wird umgestaltet bzw. zerschlagen, so, als ob z.B. die Institution Kirche einfach zerstört würd, nein, son-

-
- *) Für beide Bereiche führe ich als Auswahl der erschienen Literatur hier an:
G.M. Pachtler S.J.: "Der stille Krieg gegen Thron und Altar" Amberg 1876.
Vicomte Léon de Poncins: "La Franc-Maçonnerie d'après ses documents secrets" 1934.
Vicomte Léon de Poncins: "Les Forces Secrètes de la Révolution" 1928.
Vicomte Léon de Poncins: "La Mystériense Internationale Juive" 1936. (Die dort gegebenen Enthüllungen über den Einfluß jüdischer Theologen auf Thesen des II. Vatikanums erschienen in deutscher Übersetzung auch in der EINSICHT.)
Juan Maler: "Die große Rebellion" Buenos Aires 1969.
Juan Malen "Die sieben Säulen der Hölle" Buenos Aires 1974.
Garry Allen: "Die Insider" und "Rockefellerpapiere".
Aus jüngster Zeit ist noch zu nennen:
Johannes Rothkranz: "Die kommende 'Diktatur der Humanität' oder die Herrschaft des Antichristen"
3 Bände, Durach.

dern die Organisationsform und die bloße Institution werden benutzt, um die eigentliche Bestimmung der Kirche als Heilsinstitution zu pervertieren und um sie umzufunktionieren zu einem revolutionären Instrument. Nicht umsonst hat 'Kard.' Suenens, ehemaliger Erzbischof von Mechelen-Brüssel/Belgien und neben den 'Kardinälen' Lienart und Döpfner einer der vier Moderatoren des 'Konzils', den Beginn des durch das Vatikanum II eingeleiteten Epoche mit dem Jahr 1789 verglichen, jenem Jahr, in welchem die Französische Revolution ausbrach - ein von langer Hand vorbereitetes Unternehmen zum Sturz der Monarchie in Frankreich. *)

Zum Verständnis der obigen Behauptung führe ich hier nur ein Beispiel an, das allgemein bekannt sein dürfte: Luthers Vorstellung von der Ehe, die nach ihm "nur ein weltlich Ding" und kein Sakrament ist, konkurrierte fortan mit der bestehenden katholischen Auffassung von der Sakramentalität der Ehe, die ihr Vorbild in dem Verhältnis Christi zu Seiner Kirche hat. Auf der einen Seite besagt die 'Ehe' nach protestantischen Vorstellungen ein zeitlich terminierbares, vertraglich geregeltes Geschlechtsverhältnis von Mann und Frau, eine Verbindung, die also wieder gelöst werden kann. Auf der anderen Seite wird der Anspruch erhoben, daß die Ehe eine Anteilhabe am gnadenhaften Leben Gottes ist, in die das Geschlechterverhältnis integriert ist. Man muß nur um sich blicken um festzustellen, welche der beiden Auffassungen von der Ehe in der Zeit bis heute - selbst in sogenannten katholischen Kreisen! - die vorherrschende geworden ist, um die Auswirkungen der revolutionären Konzeption Luthers festzustellen.

Um wieder auf unseren Gedankengang zurückzukommen, hieße das herauszufinden, wann diejenigen revolutionären Ideen geboren wurden, die fähig waren, eine solche revolutionäre Realität zu erzeugen, der wir heute - menschlich gesprochen - schier ohnmächtig gegenüberstehen.

Ein solches Programm, welches die eingangs gezeichneten revolutionären Realitäten im religiösen und politischen Bereich schaffen wollte, d.h. nach welchem letztlich Altar und Thron zerschlagen werden sollten, wurde von dem Ingolstädter Professor für Kirchenrecht, Adam Weishaupt, konzipiert. Durch und in dem von ihm 1776 gegründeten Illuminatenorden sollten seine Ideen verwirklicht werden, einem Geheimorden - teilweise angelehnt an die **Ordensstruktur** der Gesellschaft Jesu -, der sich zunächst seine innere Verfassung gab und ab 1780 recht schnell über Deutschland verbreitete. Die rasche Ausdehnung des revolutionären Programmes wurde ermöglicht einmal durch die Mitarbeit des Baron v. Knigge, der die Freimaurerlogen der Strikten Observanz mit illuminatischen Ideen unterwanderte, und durch Johann Joachim Christoph Bode (1730-1793), durch den die Führung der Strikten Observanz von Ober- und Niedersachsen dem Illuminatenorden inkorporiert wurde.

Die Aktivitäten dieses Geheimordens, dessen Mitglieder in der Regel führende Positionen im gesellschaftlichen, politisch-administrativen, kirchlichen und wissenschaftlichen Bereich innehatten, blieben der Öffentlichkeit zunächst verborgen, da Weishaupt, der seinen Orden ja nach einem Modell führte, welches er aus den Führungsmethoden der Gesellschaft Jesu übernommen hatte, d.h. mit geheimen Oberen, die unerkannt die jeweils geltenden Parolen ausgaben. Außerdem führte er die angeworbenen Mitglieder nur **stufenweise** in seine Pläne ein. Die wahren Ziele waren nur wenigen bekannt.

Einer der wenigen Warner vor diesen umstürzlerischen Ideen und Aktivitäten war Joseph Marius Babo (1756-1822), eigentlich Schriftsteller von Ritterspielen, der bereits 1784 in München eine Abhandlung "Ueber Freymaurer - Erste Warnung" veröffentlichte, in der er auf die Gefährlichkeit von Weishaupts Illuminatenorden hinwies, der zunächst eine Verschwörung gegen den **Staat** plane. Aber auch auf die Gefahr für die Religion wies Babo hin: "Aus euren Logen strömt ein Haufen zerrütteter Phantasten, lachend über Religionsgebräuche und Religion" (ebda. S. 22). Vorher hatte er über die Herzogin-Witwe, Maria Anna, Hinweise an den bayerischen Kurfürst Karl Theodor über die Gefährlichkeit der Illuminaten gelangen lassen, die eine Verschwörung gegen den Staat planten.

Babos veröffentlichte "Warnung" entfachte eine literarische Fehde, auf die er 1785 mit einer "Zweyten

*) Vgl. dazu auch Bernard Faÿ: "Die große Revolution in Frankreich 1715 - 1815" München 1960.

Warnung" antwortete, die zwar im Manuskript vorliegt (Ms.: im Archiv Groß-Oosten, Den Haag), aber nicht mehr veröffentlicht wurde. Sie enthielt bereits eine Liste der führenden Illuminaten und gab Weisheit als Kopf dieses Geheimordens an. Woher Babo, der - soweit eruierbar - weder Freimaurer noch Illuminat war, seine detaillierten Informationen erhalten hatte, läßt sich nur vermuten. Möglicherweise war der ehemalige Illuminat Joseph von Utzschneider (1763–1840), zu dieser Zeit bayerischer Hofkammerrat, sein Informant.

Anders verhält es sich mit dem Autor des vorliegenden Nachdruckes, Ernst August Anton von Goechhausen (1740–1824), seit 1784 sachsen-weimarerischer geh. Kammerrat in Eisenach. V. Goechhausen, 1763 in die Loge "Philadelphia" in Halle aufgenommen, vermutlich seit 1782 Mitglied des Illuminatenordens, war im November 1782 in Eisenach (im Gasthof "Zum Monde") im Beisein von Bode von v. Knigge umfassend über Konzeption und Ziele des Illuminatenordens informiert worden (vgl. Bodes Tagebuch, Ms.: Sächsische Landesbibliothek Dresden, "Böttiger-Nachlaß"). Was also v. Goechhausen in seinem "System der Weltbürger" enthüllt, ist das **authentische Wissen** eines Insiders. *)

In dieser im Jahre 1786 anonym herausgegebenen Schrift, abgefaßt in der damals beliebten literarischen Form eines Briefwechsels, diskutiert ein Vater - er ist General - mit seinen Söhne über aktuelle Zeitprobleme und gibt ihnen Aufschlüsse und genaue Informationen u.a. auch über die Aktivitäten der Freimaurer und des Illuminatenordens, wobei er detailliert die **wahren Ziele** dieses Geheimordens bloßlegt.

Beim Erscheinen dieser in einem Erziehungskonzept verschlüsselten Enthüllung - zugleich aber auch Warnung - schrieb der Philosoph Karl Leonhard Reinhold (1757–1823) an den Berliner Verleger Christoph Friedrich Nicolai (1733-1811), beide Mitglieder des Ordens, von der "Schlange im Grase", d.h. von heimtückischem Verrat der Ordensziele (vgl. "Karl Leonhard Reinhold Korrespondenz 1773-1788" Band I, Stuttgart 1983, S. 185). In der "Allgemeinen Literatur Zeitung" vom 16.6.1786, Col. 528, nannte der Rezensent Bertuch die "Enthüllungen des Systems der Weltbürger" "eine höchst wichtige Angelegenheit" und zählte das Erscheinen dieser Abhandlung "unstreitig unter die wichtigsten literarischen Produkte der letzten (Buch)Messe". Die Gründe, warum er dieses "System einer umfassenden Umstrukturierung", d.h. der Pläne zur Zerschlagung von Thron und Altar enthüllt, gibt v. Goechhausen selbst im Vorwort an: er beruft sich darauf, daß er nicht nur Freimaurer, sondern auch Christ sei. **) Wir haben uns entschlossen, v. Goechhausens "Enthüllungen..." als Nachdruck herauszugeben, weil hier zum ersten Male rückhaltlos die wahren Intentionen und Ziele jener anti-christlichen Revolution bloßgelegt werden, deren abschließende Verwirklichung im religiösen Bereich sich vor unseren Augen abspielt und die sich im großen und ganzen in zwei Etappen einteilen läßt: Nach den Instruktionen, die Bode und Christian Wilhelm von dem Bussche (1756–1817) im Jahre 1787 den Pariser Logen gaben, wurde die Französische Revolution angefacht, die schließlich zur Enthauptung des Königspaares führte. Danach fielen die anderen großen Monarchien in Europa. Die anderen Königshäuser sind inzwischen der politischen Bedeutungslosigkeit verfallen (Belgien) oder spielen das Spiel der anti-monarchischen Parteien mit bzw. dulden deren Aktivitäten (England und Schweden).

Mit der Einberufung des sog. II. Vatikanischen Konzils durch den von Freimaurer-Freunden umgebenen Johannes XXIII. setzte schließlich jene Phase der **unverhohlenen** Umsetzung der anti-christlichen Revolution im kirchlichen Bereich ein. Doch Gott hat Seiner Kirche das Versprechen gegeben: "Non praevalent!" Das ist unsere einzige Hoffnung.

*) Vgl. dazu Hermann Schüttler: "Die Mitglieder des Illuminatenordens 1776–1787/93" München 1991, S.62.

**) Nach den "Enthüllungen..." folgten weitere Aufklärungsschriften, die u.a. auch die Beteiligung der deutschen Illuminaten an dem Ausbruch der Französischen Revolution nachwiesen. Hier seien insbesondere genannt: "Wiener Zeitschrift" hrsg. von Leopold Alois Hoffmann, 1. Band, 1. Heft, Wien 1792; "Magazin der Kunst und Literatur" 2. Band, Wien 1793; Abbé Barruel: "Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Jakobinismus" Münster und Leipzig, 1.–4. Teil 1800–1803; Jos. Aug. Freiherr von Stark: "Triumph der Philosophie im Achtzehnten Jahrhunderte" 1-2. Teil, Germantown 1803.

An dieser Stelle möchte ich ganz besonders Herrn Hermann Schüttler danken, der mir vorbehaltlos seine noch unveröffentlichten Manuskripte und bisher weitgehend unbekanntes Quellenmaterial zur Geschichte des Illuminatenordens bei der Abfassung dieser Einführung zur Verfügung stellte.

München, 23. Dezember 1992

Eberhard Heller

HINWEISE

Manche Leser werden sicherlich über den anti-römischen (anti-katholischen) bzw. anti-jesuitischen Affekt des Autors v. Goechhausen in bestimmten Passagen seiner Aufklärungsschrift erstaunt oder sogar verärgert sein. Dazu möchte ich vorab erklärend folgendes bemerken:

1. Der Autor selbst ist Protestant.
2. Seine anti-römischen Affekte können zudem mit dem anti-jesuitischen gleichgesetzt werden, da von Goechhausen als Protestant einen Kirchenbegriff hat, der sich in wesentlichen Punkten von dem eines katholischen Christen unterscheidet und er davon ausgeht, daß die Hierarchie der katholischen Kirche von jesuitischen Kräften gesteuert wird.
3. Die geheimen Absichten und Aktivitäten der Gesellschaft Jesu müssen aber v. Goechhausen zudem sehr wohl bekannt gewesen sein. Nicht umsonst war sie ja auf Drängen der Höfe Spaniens, Portugals und Frankreichs wegen des Vorwurfes der Einmischung in die politischen Angelegenheiten von Papst Clemens XIV. im Jahre 1774 aufgehoben worden, hatten doch die Jesuiten ihre Vertrauensstellung als Beichtväter mißbraucht, um in die politischen Entscheidungen, auch in die des Hauses Habsburg, hineinzuregieren. (Nach der Aufhebung, die Preußen und zaristische Rußland aussparte, waren die ehemaligen Mitglieder der Gesellschaft Jesu teilweise im Untergrund weiter wirksam. In die Wiener Freimaurer-Logen waren eine ganze Reihe von ehemaligen Jesuiten oder Jesuitenschülern eingetreten.
4. Nicht zufälligerweise stimmt die heutige Revolution im religiös-kirchlichen Bereich bis ins Detail mit dem überein, was v. Goechhausen vor über 200 Jahren beschrieben hat, d.h. ihm waren Personen und Gruppierungen –nach ihm: ehemalige Jesuiten –in der katholischen Kirche bekannt, die bereits damals jene Ideen propagierten, die heute in die Wirklichkeit umgesetzt werden.
5. Ich werde nicht vergessen, wie + H.H. Dr. Otto Katzer, der bis zu seinem Tod im Jahre 1979 die Position der EINSICHT als renommierter Theologe entscheidend mitformulierte, einmal dargelegt hat, ein wahrhaft katholischer Papst würde seine Rechtgläubigkeit am besten dadurch unter Beweis stellen, daß er die Gesellschaft Jesu für immer aufheben würde.

Die Einleitung war zunächst so geplant, daß sie das das illuminatische System umfassender auffächern und das historische Umfeld besser ausleuchten sollte, aus Zeitmangel mußte sie aber gerafft werden. Falls deshalb noch Fragen offen bleiben sollten, bitte ich Sie, verehrte Leser, sich an mich zu wenden.

*** **

BESTELLUNG:

Ihre Bestellung richten Sie bitte an die Adresse der Redaktion oder an meine Privatadresse:

Eberhard Heller, Anna-Dandlerstr. 5/II, D - 8000 München 60.

Wir nehmen auch telephonische Bestellungen entgegen unter der Nummer 089 / 8119568 (ab 20 Uhr).

LESERBRIEF

Sg. Herr Heller!

(...) Zuerst möchte ich Ihnen meinen Dank für Ihren Artikel über S.E. Carmona in der letzten EINSICHT Nr. aussprechen. Ich hatte noch das Glück, Bischof Carmona in XX zu treffen, er war in der Tat ein wunderbarer Bischof und sein plötzliches Absterben hat mich sehr erschüttert. (R.i.p.!)

Nun aber zu einem anderen Thema. Der Artikel von T. Tello ist im Kern sehr gut und es freut mich, endlich eine Stimme zu hören, die auch eine Einigung unter uns Sedisv(akantisten). betreiben möchte. Ich persönlich halte eine "Causa unionis" für absolut notwendig und die sollte auch unser 1. Gebot zur Zeit sein. In einem Durcheinander wie jetzt kann und darf es nicht mehr weitergehen. Nur: eine Papstwahl würde noch mehr Probleme schaffen. (Anm.d.Red.: In einem besonderen Artikel möchte ich zu diesem Thema Stellung nehmen. E. Heller) Selbst der Gedanke an eine Wahl ist in unserer heutigen Situation unmöglich. Weitere Spaltungen und Streitigkeiten wären das Resultat - und gerade das brauchen wir nicht, unser Lager ist schon genug gespalten und verfeindet.

Ich darf Ihnen vielleicht meine, ich hoffe nicht völlig unsinnigen Überlegung zu einer Einigung kurz darlegen:

1. Alle - wenigstens die vernünftigsten! - Bischöfe sollten gemeinsam handeln, in jeder Situation - seien es Priester-, Bischofsweihen (letztere sollten eine Zeit lang gestoppt werden, da sowieso eine Inflation von Bischöfen herrscht) oder Deklarationen.
2. Ein internationales Seminar z.B. in Rom oder Umgebung sollte gegründet und von allen Bischöfen gefördert werden. Dieses Seminar sollte auf höchstem Niveau stehen, denn nur so können wir etwas erreichen und unseren Glauben bzw. die Tradition bewahren.
3. Der Verein "XX" (Anm.d.Red.: der Verfasser dieses Briefes hat einen ganz bestimmten Verein im Auge, den wir hier aus Gründen der Diskretion noch nicht nennen wollen.), ein Hilfswerk für Priester und Seminaristen sollte mehr gefördert werden, um die materielle Unterstützung für Priester und Seminaristen zu sichern. Dieser Verein, von Laien geleitet, ist meiner Meinung nach optimal geeignet:
 - a) Geldangelegenheiten sollten sowieso eher von Laien als von Geistlichen geleitet werden bzw. verwaltet (werden).
 - b) Eifersüchteleien zwischen Geistlichen der diversen trad. Gruppierungen bezüglich Verwaltung wären aus der Welt geräumt.
 - c) Man kann somit Geistlichen nicht nachsagen, daß sie Geldhaie wären.
 - d) Ein Jahresbericht über Tätigkeit und Projekte des Vereins (weltweit) würde die Gläubigen informieren.
 - e) Bis dato haben X und Y Großartiges für diesen Verein geleistet.
4. Bei einer guten Organisation, Propaganda und Studium wären wir Sedisvakantisten eine ernste Bewegung, welche endlich auch etwas erreichen könnte.

Nun, soweit meine Überlegungen, aber ich bin nur ein Student und habe keinen Einfluß auf Bischöfe oder Priester, aber es freut mich, daß ich mit meinem Wunsch nach Einigung nicht alleine in der Wüste stehe. Nochmals: eine Papstwahl würde nur noch mehr Probleme bringen. (...) Sie dürfen mich nicht falsch verstehen, ich bin nicht prinzipiell gegen ein Konklave, aber die Zeit ist noch sehr lange nicht reif dazu. (...)

A.N.

HINWEIS DER REDAKTION AN DIE ABONNENTEN:

Verehrte Leser, bitte geben Sie bei Einzahlungen auf dem Einzahlungsformular Ihren Namen und Ihre Adresse an. Falls Sie dies vergessen haben sollten und dennoch eine Spendenbescheinigung wünschen, können wir die jeweilige Einzahlung dadurch ausfindig machen, daß Sie uns die Summe und das Einzahlungsdatum angeben.

Zum Problem der gegenwärtigen Vakanz des römischen Stuhles

VON
Gloria Riestra De Wolff
übers. von Annemarie Leutenbauer
— Fortsetzung —

Die verborgene Häresie in der Lehre der letzten Pseudopäpste

Nun zur Frage der letzten drei Pseudopäpste. Wie kann man beweisen, daß sie **Häretiker** sind ? Gewiß habe sie kein Dogma offen geleugnet. In ihren Dokumenten und Verfügungen ist jedoch die Häresie verborgen vorhanden. Dies ist die modernistische Form der Häresie, vor der uns der hl. Pius X. warnte, die gefährlichste und für die Zerstörung der Kirche zugleich effektivste; ohne daß der Gläubige es merkt, führt sie ihn in den Irrtum bis hin zur völligen Leugnung der fundamentalen Glaubenswahrheiten. Mit dieser Art des Vorgehens haben die Postkonziliare die Kirche in eine totale Revolution geführt, die ihresgleichen in der Geschichte nicht hat, so daß es schon nicht mehr möglich ist, in der postkonziliaren Kirche die katholische Kirche zu erkennen. Für sie ist diese Art des Vorgehens nur logisch. Denn **würden** sie unverfroren herausreden, käme man ihnen sofort auf die Schliche und ihr ganzer Plan geriete durcheinander. Die Taktik, derer man sich schon zwei Jahrhunderte lang bedient, ist vor allem die der Infiltration. Die Infiltration ist von schlauder Umsicht, von gewundener Undurchschaubarkeit, gibt den Änderungen dermaßen den Anstrich des Guten, daß sie in kurzer Zeit erreicht, daß sich "Sinn und Satz" der Glaubenslehre umdrehen. Wie gestern der Erdkreis vor einem Erwachen im Arianismus erzitterte, so zittert er heute vor einem solchem im Modernismus, einem Erwachen infolge des geschickten Manövrierens jahrhundertalter Feinde.

Wenn auch die letzten Pseudopäpste die katholischen Dogmen nicht ausdrücklich geleugnet haben, so ist doch das, was hinter den Veränderungen in Lehre und Liturgie steht, eine stillschweigende Verletzung von Dogmen der Kirche. Dies wurde in den Jahren nach dem "Konzil" auf der ganzen **Welt** reichlich bewiesen, angefangen vom Dokument der **Kardinäle** Ottaviani und Bacci, dem Aufruf zum Widerstand gegen die neue Messe, der Paul VI. vorgelegt wurde. Innerhalb dieser diabolischen Intrige gibt es wesentliche Punkte, die für jedermann leicht erkennbar sind. Zum Beispiel ist sogar der Begriff "Kirche" bei den Postkonziliaren nicht mehr derselbe. Für sie existiert die hl. Kirche nicht mehr als die einzige Institution Jesu Christi, der man angehören muß, um das Heil zu erlangen; was da existiert, ist eine "Kirche, die "in der katholischen Kirche verwirklicht (ist)" (CIC 1983, can. 204); innerhalb derselben kann die eucharistische Kommunion von Schismatikern und Protestanten empfangen werden (CIC 1983, can. 844, § 2). Es ist offenkundig, daß hier die gesamte Lehre über die Einzigartigkeit und Einheit der Kirche mitbetroffen ist, die Lehre über den Glauben an die Eucharistie als Zeichen dieser **Einheit**, über die Notwendigkeit, zur katholischen Kirche zu gehören, um das Heil zu erreichen und vieles mehr. Dieses einzige Beispiel dürfte genügen, um die ganze Tragweite der "verborgenen Häresie" zu begreifen.

So stillschweigend aber diese Häresie auch sein mag, so dürfen wir doch nicht aufhören, uns bewußt zu machen, daß die Kirche Johannes Pauls II. und seiner unmittelbaren Vorgänger ein komplettes Attentat auf das Depositum fidei darstellt. Der Begriff des Depositum fidei sich ursprünglich in den beiden Briefen des hl. Paulus an Timotheus und bezeichnet diejenigen Glaubensdinge, die zu *bewahren* sind. Später gebrauchte ihn die Kirche vor allem, wenn sie davon spricht, was es zu *verteidigen* gilt. Das Depositum fidei setzt sich zusammen aus den Dogmen, der Moral, den Sakramenten, der **Hl.** Schrift und dem hierarchischen Aufbau der Kirche. Dieses Depositum fidei kommt von Gott und wurde den Aposteln, insbesondere dem hl. Petrus, anvertraut. Die Kirche spricht von diesem wie von einer unzerstörbaren Gesamtheit. Dieses Depositum fidei ist in der "Kirche" Johannes

Pauls II. nicht mehr zu erkennen. Alle **Welt** wurde betrogen mit dem Sophismus der Notwendigkeit, die Kirche zu verändern und zu öffnen. Aber die Mahnung der hl. Kirche, nichts zu erneuern, was das Depositum fidei gefährden könnte, ergeht ausdrücklich an die *Römischen Päpste*:

"Den Nachfolgern des Petrus wurde der Heilige Geist nämlich nicht verheißen, damit sie durch seine Offenbarung eine neue Lehre ans Licht brächten, sondern damit sie mit seinem Beistand die durch die Apostel überlieferte Offenbarung bzw. die Hinterlassenschaft des Glaubens heilig bewahrten und getreu auslegten." (I. Vatikanum, Dogmatische Konstitution *De Ecclesia*, IV. Sitzung, 18. Juli 1870, D 1836, DS/DH 3070, COeD 816_{5,6}; deutsche Übersetzung nach DH)

Über dieses hl. Depositum haben sich die Pseudopäpste und deren Anhänger mokiert, und, was noch schlimmer ist, *im Namen der katholischen Kirche*. Mögen sich an ihm früher sämtliche Häretiker und Schismatiker vergangen haben, solche landeten (faktisch) außerhalb der Kirche. Daß aber in der Gegenwart die Zerstörung des Depositums in dem Sinne, daß es verletzt wird, obwohl es ja an sich unverletzlich ist, *im Namen der Kirche betrieben wird*, das ist das Unerhörte. Deswegen war die Subversion erfolgreich.

Wir können den Schluß ziehen, daß die Pseudopäpste zwar kein einziges Dogma explizit geleugnet haben, die doktrinaire Richtung aber, aus welcher die postkonziliare "**Kirche**" gespeist wird, in dem Sinne apostatisch ist, daß sie zur totalen Apostasie führt. Diese Apostasie ist schon in den zerstörerischen Prinzipien über die Einheit des Glaubens enthalten und führt so nicht nur zu einem aufgelösten, verdünnten und dem katholischen Glauben entgegengesetzten Panchristentum, sondern aufgrund dieser zweifelhaften Prinzipien, die sich jederzeit auf Dokumente des "Zweiten Vatikanischen Konzils" stützen **können**, zum religiösen Synkretismus, der alle Religionen, selbst Juden- und Heidentum umfaßt.

Johannes Paul II. ist Fortsetzer eines schon offenkundigen Programms. Ermuntert durch die Beihilfe der Hierarchie rollt er ungestört dessen Phasen auf und entfaltet sie.

Anklage gegen Johannes Paul II. wegen Vertretens der Häresien der nachkonziliaren neomodernistischen Reform

Die Situation des Häretikers Johannes Paul II. ist nur im Zusammenhang mit dem Erbe von "Vatikanum H" zu verstehen. Es handelt sich weder um eine neu aufgekommene, von ihm gestützte **Häresie** noch um eine Erfindung von ihm, sondern um die Kontinuität unter seiner Scheinregierung, um den Zustand der Häresie und des Schismas in der postkonziliaren Kirche. Sicher hat er den Häresien von "Vatikanum II" noch neue Ausformungen hinzugefügt, die sich schon in den häretischen **Textzusammenhängen** des "Konzils" ankündigten, die er aber deutlich herausstellt und entwickelt, indem er auf derselben Linie weitermacht.

So verlängert und intensiviert Johannes Paul II. die neomodernistische, postkonziliare Reform. Man kann "Reform" sagen, weil diese Wort so etwas wie "neue Form geben" bedeutet, auch wenn diese Reform keine gute ist. So sprach man historisch von der "protestantischen Reform(ation)" und nannte die Aktion der Kirche gegen sie die "katholische **Gegenreform(ation)**".

Man kann diese Reform neomodernistisch nennen, weil im Modernismus, der vom hl. Pius X. "Summe aller Häresien" genannt und verurteilt wurde, explizit oder im Keim die Häresien des "II. Vatikanums" enthalten sind.

Man nennt diese Reform die postkonziliare, weil sie auf dem "II. Vatikanischen Konzil" basiert und sogleich nach dessen Abschluß die Arbeit an der "Reform" der Kirche auf der Grundlage seiner Beschlüsse vor sich geht. Dabei werden die "Konzilsdokumente" konkret in die Tat umgesetzt. Auf diese Weise vollzieht **sich** die Reform der Glaubenslehre, der Liturgie, des Kirchenrechtes etc.

Es handelt sich also nicht nur um eine Häresie allein oder um ein einzelnes Faktum von **Häresie** und Schisma Pauls VI. und Johannes Pauls II. (inclusive Johannes Pauls I.), sondern die Häresien fügen sich ein in den

Zusammenhang der **Ausführung** jahrhundertealter, von **seiten** der Feinde der hl. Kirche kommender Plane, die ausgeheckt wurden, um dieselbe auf dem Wege der Infiltration zu vernichten.

Wir wollen konkret die Argumente **fur** die Anklage gegen Johannes Paul II wegen **Heresie** zusammenfassen. Vor allem: wer klagt ihn an ? Die ganze Kirche ! Es sind die dogmatischen Konzilien, deren **unabänderliche** Kanones verletzt wurden. Es sind die Dokumente der Papste, die kraft ihres **hochsten** und unwandelbaren Lehramtes sprechen, gegen deren Lehre sich Johannes Paul II. und diese ganze verruchte Reform richtet; sie sind es, die den falschen Hirten anklagen und verurteilen. Es ist die **Hl.** Schrift selbst, die zugunsten der **Haresien** **verfälscht** wird. So sehr steht **die** hl. katholische Kirche zweier Jahrtausende zur sog. postkonziliaren durch die Urheber dieser Apostasie selbst im Gegensatz, daß sogar die Laien erkennen, daß das, was sich heute noch als **katholische Kirche präsentiert, nicht mehr die Kirche der Zeit vor "Vatikanum II" ist.**

Bei der Behandlung der vorliegenden Themen wird eine Auflistung und Kommentierung der **Haresien** erfolgen und gezeigt werden, wie ihnen die Taten Johannes Pauls II. entsprechen.

Als Anhänger des "II. Vatikanischen **Konzils**" und Nachfolger seiner Vorgänger Paul VI. und Johannes Paul I. vertritt Johannes Paul II. folgende Lehren:

1. Modernismus — **In** seiner wesentlichen Ausformung als dogmatischer Evolutionismus und Relativismus ist er eine Lehre von der sich **ändernden** Kirche, die sich den **Zeitläufen** anzupassen hat. Im vorliegenden Fall paßt sich **die** Reform unter Verzicht auf das katholische Dogma, die Lehre, den Kult und die Disziplin dem Protestantismus an unter **Begünstigung** des Judentums und der heidnischen Religionen.

Johannes Paul II. zieht sich die von den Kanones des Tridentinischen Konzils vorgesehenen Exkommunikationen zu, die bereits auf alle Zeiten Dekretiertes **über** die Riten der hl. Messe und der Sakramente verletzen, indem die Lehre **geändert** wurde. (D 844-982, **DS/DH** 1601-1812, COeD 684-713, 732-737, 742-744, 753-759) Auch zieht er sich **die** Verurteilungen zu, **die über** die Satze der Synode von Pistoja **verhängt** wurden. (Pius VI., Konstitution *Auctorem fidei*, 28. August 1794, D 1501-1599, **DS/DH** 2600-2700) Der Modernismus ist **gemäß** S. Pius X. die "**Summe aller Haresien**". (S. Pius X., Motu proprio *Praeestantia Scripturae*, 18. November 1907, D 2114, in **DS/DH** nicht mehr enthalten¹) Die Pseudopapste der postkonziliaren Reform sind der Prototyp des Modernisten.

2. Ökumenismus — die Arbeit zur **Annäherung** an die protestantischen "Kirchen", nicht aus der Absicht heraus, deren Mitglieder zu bekehren, sondern in dem Bestreben, jene unmöglich irenische und dem katholischen Glauben **abtragliche** Vereinigung zu realisieren, die aus der kath. Kirche und den protestantischen "Kirchen" einen einzigen Leib machen will. Der **Ökumenismus** ist zu wiederholten Malen von den Rom. **Papsten** verurteilt worden. Die Idee ist protestantischen Ursprungs und wird als **schädlich** und **gefährlich zurückgewiesen**. (Neueste Instruktion *De motione Oecumenica* des hl. Officiums aus dem Jahre 1949).

Johannes Paul II. verleiht im Gefolge Pauls VI. diesem von "Vatikanum II" vorgeschlagenen Modus der Annäherung Wirksamkeit. Es existiert eine untragbare "**Interkonfessionalität**", in deren Zuge man sich **Gotteshauser** und Riten teilt, gemeinsame Bibelausgaben herstellt und gemischte Studien einrichtet, die im Verfall des kath. Glaubens enden; bis hin zu dem Greuel der Spendung der Sakramente an **Haretiker** und Schismatiker, wobei diese ohne Bekehrung zum Empfang der Eucharistie zugelassen werden.

3. Liberalismus — **Johannes Paul II.** bekennt sich **öffentlich** zum antikatholischen Liberalismus und lehrt ihn in der Form von **Laizismus**, Religionsfreiheit, Gewissensfreiheit und falschem Humanismus (= Hominismus). Er stützt sich auf die Dokumente des "II. Vatikanums" über die Religions- und Gewissensfreiheit, denen er eigene Formulierungen **hinzufügt**. Der Liberalismus hat durch die Kirche, vornehmlich in den Enzykliken *Mirari vos* von Gregor XVI. (15. August 1832, D 1613-1616, **DS/DH** 2730-2732 mit **Lucken**), *Quanta Cura* samt *Syllabus*

¹ Mit gutem Grund von den Reformern ausgesondert ! Diese Passage enthält sowohl **die berühmte** Bezeichnung der modernistischen **Irrtümer** als "Sammelbecken aller **Haresien**" (*turn vero maxime, cum modernistarum errores, id est omnium haereseon collection, propugnata*) als auch die Verhängung der Exkommunikation gegen **jeden**, der dem Syllabus *Lamentabili sane exitu* (3 Juli 1907) oder der Enzyklika *Pascendi dominici gregis* (8 September 1907) widerspricht

von Pius DC. (8. Dezember 1864, D 1688-1780, **DS/DH** 2890-2980 mit Lücken) sowie *Immortale Dei* und *Libertas* von Leo XIII. (1. November 1885, D 1866-1888, **DS/DH** 3165-3179 mit Lücken und 20. Juni 1888, D 1931-1936, **DS/DH** 3245-3255) seine Verurteilungen bereits erfahren.

4. Freimaurerei — Bei Johannes Paul II. zeichnet sich besonders die Spielart des freimaurerischen Liberalismus ab, der er huldigt und die er begünstigt. Dabei ist es nicht nötig, daß er namentlich eingetragenes Mitglied dieser Organisation sein muß. Er drückt sich wie ein Freimaurer aus und benimmt sich wie ein solcher in seinen engen freundschaftlichen Beziehungen zu den distinguiertesten Zweigen der Maurerei, vornehmlich zu der des "B'nai Brith", der Freimaurerei für die Juden, sowie bei seinen Besuchen in der Organisation der Vereinten Nationen (UNO) und seinen Lobreden an sie; eine Gesellschaft freimaurerischen Ursprungs, deren Postulate von einem unverhohlenen Liberalismus sind und infolgedessen zur katholischen Kirche im Widerspruch stehen. Groß ist die Zahl der durch die hl. Kirche erfolgten Verurteilungen gegen die Freimaurer, denen zufolge all jene **exkommuniziert** sind, die namentliche Mitglieder sind, sowie auch alle, die sich öffentlich zu ihren liberalen Grundsätzen bekennen.

5. Indifferentismus — Das gesamte Werk Johannes Pauls II. ist von der Lehre des "religiösen Indifferentismus" durchtränkt, die da lehrt, daß jede Religion aus der "Immanenz" bzw. dem religiösen Gefühl hervorgeht und deshalb gut ist, ohne daß dabei die Notwendigkeit der Offenbarung und der durch Unseren Herrn Jesus Christus vollzogenen Erlösung bestünde. Aufbauend auf den Lehren des "II. Vatikanums" sind Paul VI. und Johannes Paul II. in der "Erklärung über die Beziehung zu den nichtchristlichen Religionen", wo u.a. gelehrt wird, daß durch den Buddhismus

"die Menschen (...) einen Zustand vollkommener Befreiung erreichen oder, sowohl durch eigene Anstrengungen als auch gestützt auf höhere Hilfe, zu höchster Erleuchtung zu gelangen vermögen" (Vatikanum II, **Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen** *Nostra Aetate*, Kap. 2, DH 4196, COeD 969₁₃₋₁₆)

weit über den "panchristlichen" Ökumenismus hinausgegangen. Es erübrigt sich zu sagen, daß der Indifferentismus von der Kirche verurteilt wurde. Die Verurteilungen finden sich insbesondere im Syllabus Pius DC. von 1864, Nr. 15 - 18 (D 1715-1718, **DS/DH** 2915-2918). Die Verurteilungen des Indifferentismus sozial-politischen Typs liberaler Prägung, zu dem sich Johannes Paul II. ebenfalls bekennt, bildet einen Teil desselben Dokuments.

So stark war der Vorstoß dieser synkretistischen Bewegung freimaurerischer Prägung unter Johannes Paul II. — über den Judaismus sprechen wir weiter unter in einem gesonderten Abschnitt —, daß die Katholiken allmählich schon daran gewöhnt sind, nach den "Konferenzen für den Frieden" von Assisi und Rom in den katholischen Kirchen die höchsten Vertreter der heidnischen Religionen anzutreffen, und dadurch, daß sie diese als hohe Persönlichkeiten empfangen, am infamsten Zerstörungswerk an der katholischen Kirche mitzuarbeiten. So ist nun der Dalai Lama eine andere "Heiligkeit" neben "Seiner Heiligkeit" Johannes Paul II. Im Eiltempo macht sich nunmehr die postkonziliare Kirche an die Verwirklichung dessen, was die in die Kirche eingeschleusten Freimaurer, wie Abbé Rocca, angekündigt hatten: nämlich eines "Konzils", an dem Vertreter aller heidnischen Religionen und christlichen Sekten teilnehmen werden, unter dem Vorwand einer Vereinigung für Frieden und Fortschritt, dessen wahres Ziel aber sein wird, zu beweisen, daß die kath. Kirche auf triumphale Weise erledigt wurde und sich nunmehr nur noch als eine unter anderen Religionen betrachtet. All dies verläuft nach einem perfekt vorgezeichneten Plan. Johannes Paul II. vollendet das Werk der Großen Synarchie, und es wird nicht mehr lange dauern, bis wir das besagte Konzil, von ihm einberufen, erleben werden.

6. Judaisierung der Kirche — Die Details dieser Anklage wurden bereits behandelt. Die judaisierende Häresie gehört in das Gebiet des **Neomodernismus** im Zusammenhang mit der Religionsfreiheit im besonderen und dem Liberalismus im allgemeinen. Diese Häresie geht noch viel weiter und läßt die Arbeit zur Verwirklichung der Großen Synarchie hinter sich. Sie ist die offene Kollaboration mit dem religiösen Judentum, um den Glauben an Jesus Christus als wahren Gott und wahren Menschen sowie Sein Werk, die hl. Kirche, zu vernichten, indem sie die **Welt** einem politischen Reich messianischer Art **entgegenführt**. Sie nimmt ihren Anfang mit "Vatikanum II", auf dem sie schon im Keim vorhanden ist. Sie setzt sich mit Paul VI. fort, am weitesten aber bringt sie es in den Reden und unter der "Amtsführung" Johannes Pauls II., der eine ganze "Theologie" um die

brüderliche Verbundenheit beider Religionen zusammenbastelt, wobei er der unionistischen Bewegung in den Einrichtungen der Kirche starke Impuls verleiht und darüber hinaus die "**Säuberung**" von Bibel, Katechese und Liturgie zugunsten des Judentums kräftig vorantreibt. Die Juden-Maurerei spielte eine große Rolle in diesem Prozeß, der bei der erwiesenen Unterwanderung in der Kirche beginnt und in der offenen Anerkennung der judaisierenden Bewegung von **seiten** der letzten Scheinpäpste seinen Höhepunkt erreicht.

Die judaisierende Häresie wird es sein, die schließlich mit den letzten in der **postkonziliaren** "Kirche" noch verbliebenen christlichen Elementen vollends aufräumt. Sie wird darüber hinaus ihre Auswirkungen auf das gesamte historische und **sozio-politische** Umfeld, in dem sich die Kirche bewegt, ausdehnen. Schon zeichnet sich die Ungeheuerlichkeit einer mittels falscher "**Verbrüderung**" erreichten "jüdisch-christlichen Religion" ab, die Elemente beider Religionen beinhalten wird. Diese Bewegung hat einen nachweisbaren politischen Hintergrund. Das Judentum ist in seiner reinsten Form ein politischer Messianismus. An diesem Plan arbeitet Johannes Paul II mit. Die judaisierende Häresie, die man innerhalb des **Neomodernismus** einordnen kann und die ihre Grundlage im dogmatischen Evolutionismus hat, der am Ende das Dogma zum Verschwinden bringt, wird in Zukunft spezifische Verurteilungen erforderlich machen.

7. Teilhardismus — Johannes Paul II. hat sich im Jahre 1981 der Feier des 100. Geburtstages Teilhard de Chardins mittels einer durch "**Kardinalstaatssekretär**" Casaroli gesandten Grußbotschaft angeschlossen. Dieser wünschte "im Namen des Papstes, unsere Zeit möge das Werk Teilhards bewahren (...), das Werk eines Mannes, der die Ehre hatte, den Glauben und die Vernunft zugleich zu ehren." Teilhard de Chardin ist Häretiker und Erfinder phantastisch-verstiegener Theorien über die "Christogenese"; seine pantheistischen, esoterischen und völlig apostatischen Lehren wurden drei Pontifikate lang sanktioniert. Die letzte Sanktion ist ein Monitum des **HI.** Offizium aus dem Jahre 1962, das vor den Irrtümern Teilhards hinsichtlich "der Erbsünde, des traditionellen Konzepts über die Schöpfung, Vermengung von natürlicher und übernatürlicher Ordnung" warnt. Teilhard leugnet die Notwendigkeit der durch Unseren Herrn Jesus Christus bewerkstelligten Erlösung, noch mehr, er verabscheut sie. Er vertritt schwerste Irrtümer, offene Häresien in Bezug auf die Fleischwerdung des Wortes und ist der Urheber des von Johannes Paul II. vertretenen, neu aufgekommenen Prinzips, das da behauptet,

"der Sohn Gottes (habe) sich in seiner Menschwerdung gewissermaßen mit jedem Menschen vereinigt"
(RH, Kap. 8, S. 16)

Somit ist er auch der Urheber der Synthese des christlichen Marxismus.

8. Annäherung an den Kommunismus — Johannes Paul II. betreibt weiter "Ostpolitik" bzw. die von Paul VI. initiierte Öffnung zum Osten hin. Da er sich zum **sozio-politischen** Indifferentismus bekennt, kann und muß die "Kirche" nach seiner Auffassung mit den marxistischen Regimen friedlich **zusammenleben** und -arbeiten. In seiner Enzyklika *Divini Redemptoris* verurteilt Pius XI. 1937 nicht nur den Marxismus, sondern jede Art der Zusammenarbeit mit ihm.

Verwendete Abkürzungen

COeD	<i>Conciliorum Oecumenicorum Decreta</i> , ed. Centro di Documentazione, Istituto per le Scienze Religiose, Bologna-Freiburg-Rom 1973 ³
D	<i>Enchiridion symbolorum, definitionum et declarationum de rebus fidei et morum</i> , ed. Henricus Denzinger et alii, Barcelona-Freiburg-Rom 1957 ³¹ und früher
DH	<i>Enchiridion symbolorum, definitionum et declarationum de rebus fidei et morum</i> , ed. Denzinger-Hünemann, Barcelona-Freiburg-Rom 1991 ³⁷ (lat.-dt. Parallelausgabe)
DS	<i>Enchiridion symbolorum, definitionum et declarationum de rebus fidei et morum</i> , ed. Denzinger-Schönmetzer, Barcelona-Freiburg-Rom 1963-1976 ³²⁻³⁶
RH	<i>Redemptor hominis</i> , Enzyklika Johannes Pauls II., 4.März 1979 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 6, Bonn 1979)

* * * * *

GOTTESDIENSTORDNUNG FÜR ST. MICHAEL, MÜNCHEN, WESTENDSTR. 19

HI. Messe regelmäßig an Sonn- und Feiertagen um 9 Uhr, vorher Beichtgelegenheit und Rosenkranzgebet. An **Herz-Jesu-Freitag**en ist die hl. Messe um 9.³⁰ Uhr.

ARBEITEN FÜR DIE KIRCHE

von

Stefano Filiberto

übers. von Marianne Helmbrecht

In der derzeitigen Krise der Kirche sind nach und nach Gruppen entstanden - egal wo -, die mit allen Mitteln versuchen, dem Vordringen der modernistischen und liberalen Irrtümer entgegenzutreten, die von jenen verbreitet werden, die sich widerrechtlich die Ämter der katholischen Hierarchie angeeignet haben (...). Weil sie wesentliche Grundsätze der neuen anthropozentrischen 'Religion' propagieren, haben sie ihre Autorität in der Kirche verloren. Alle diese Widerstandsgruppen geben nun vor, **für** die Kirche zu arbeiten, da sie ja in dieser oder jener Weise deren Lehren vertreten. Aber logischerweise erhebt sich an einem bestimmten Punkt die (berechtigte) Frage: Arbeiten sie tatsächlich effektiv für die Kirche... oder arbeiten sie nur für sich selbst? Haben sich all diese Gruppen wirklich das Wohl der Kirche zum Ziel ihrer Aktivitäten gesetzt?

Eine schwierige und vielleicht hinterhältige Frage. In Wahrheit ist in der Zeit der derzeitigen Sedisvakanz leider das gesamte Konzept dessen, was arbeiten für die Kirche meint, verlorengegangen. Kaum hat sich eine Gruppe mit dem redlichen Ziel gebildet, die Lawine der Häresien und Irrtümer, welche Tag für Tag von den Modernisten und der illegalen 'Konzils'-Hierarchie verfochten werden, aufzuhalten und abzuwehren, ziehen sich ihre Mitglieder fast immer wieder in ihre Schneckenhäuser zurück, eifersüchtig bewacht von ihren Anhängern und Sympathisanten, so daß sie, anstatt **für** die Kirche zu arbeiten, mit ihren Aktivitäten den Ausspruch "Cicero pro domo sua?" heraufbeschwören ("Cicero, für dein Haus?", d.h. "arbeitest du nur für oder in deine Tasche?"). Außerdem nehmen viele dieser Gruppen sehr schnell rigoristische Haltungen ein, sei es auf dem Gebiet der Lehre in Fragen, über die noch nicht entschieden ist oder über die noch diskutiert werden muß, oder sei es bezüglich Fragen in Disziplinar- und Moralangelegenheiten. Und so präsentieren sich leider nach kurzer Zeit vor unseren Augen Gruppen von Priestern und Gläubigen, die zu Sektierern geworden sind, selbst ständig im Streit miteinander liegend, auch in Personalfragen und in allen sonstigen Angelegenheiten, die eigentlich irrelevant sind.

Aus diesem Grund scheint es angebracht zu sein, kurz einige grundsätzliche Anmerkungen dazu anzufügen.

In der Geschichte der Kirche scheinen - abgesehen von ihren Anfängen - immer wieder zwei (antagonistische) Tendenzen auf: die eine, die wir als liberalistische definieren können, welche zu Kompromissen neigt, und die andere, nicht weniger verwerflich, die wir als rigoristische **qualifizieren** müssen. Über beiden herrscht **souverän** die wahre Einstellung, die der immerwährenden katholischen Kirche.

Diesen beiden (falschen) Tendenzen können fast alle Häresien und Irrtümer, die die Kirche zermürbt haben und noch immer zermürben, zugeschrieben werden. Die zweite Tendenz, also die rigoristische, hat sich als reine Reaktion auf den Modernismus und Liberalismus leider, aber auch gerade im Milieu der sog. 'Traditionalisten' breit gemacht. Diese Tendenz hat ihre Anfänge in der christlichen Antike und hat sich zu wiederholten Malen in der Kirche ausgewirkt. Die **augenfälligsten** Beispiele dafür sind u.a.: die Haltung der **afrikanischen** Kirche im paläochristianischen Zeitalter, die später dem Montanismus den Weg ebnete; der sog. 'franziskanische Geist' und - in der Neuzeit - der Jansenismus. All diese Irrtümer, Fehlhaltungen und Häresien wollten nicht die tolerante Haltung der römischen Kirche teilen, sie wollten all jenen die Pforten des Paradieses verschließen, die nicht **ihren** unerbittlichen und intransigenten Direktiven folgen wollten. (Anm.d.Red.: Hierher gehört **auch** ^{die} unerhörte Forderung von dem verstorbenen Mgr. Guerard des Lauriers, nur denen das Weihesakrament zu spenden, die sich seiner - n.b. unhaltbaren! - Theorie vom sog. "Papst/Nicht-Papst" (**materialiter**, non formaliter) unterwerfen, die heute mit besonderer Penetranz von seinem Epigonen Mgr. McKenna O.P. in den USA weiter verfochten wird... nachdem Mgr. G. des Lauriers kurz vor seinem Tode mehr oder weniger von seiner Theorie, für die es - soweit mir bekannt - in der Lehre der Kirche keine Belegstelle gibt, also **reine** Privatmeinung war, Abstand genom-

men hatte. E. Heller)

Von Seiten gewisser Kleriker, die sich treue Anhänger der Lehre der immerwährenden Kirche nennen - sie zitieren zwar die Texte der Heiligen Schrift, legen sie aber nach eigenem Gutdünken aus - und die aus der Tradition der Kirche nur **das** herausziehen, war ihrer persönlichen Einstellung am ehesten entspricht, werden tagtäglich immer die gleichen Parolen wiederholt. Für die Kirche arbeiten, heißt jedoch etwas ganz anderes!

Grundsätzlich kann man dieses Ziel schon verfolgen (und soll man es auch), aber ohne es zum Selbstzweck des Vereins zu machen und ohne den Mitgliedern die Idee einzupauken, die **einzigen** Bewahrer der Wahrheit zu sein. Man sollte im Gegenteil die Mitglieder anspornen, möglich gebildete Priester aufzusuchen und entsprechend der apostolischen Lehre mit ihnen die Fragen, deren Lösung schwierig erscheint, aufrichtig und geduldig zu erörtern und eventuell Theologen und Experten zu Rate ziehen, um richtige Lösungen zu finden.

Kurz gesagt, vielen Gruppen fehlt dieser kooperative Geist, der zu anderen Zeiten die katholische Kirche beseelt hat und der den Schwerpunkt des Wissens widergegeben und zum Grundpfeiler sowohl der gebildeten als auch der literarisch-künstlerischen Welt erhoben hat.

Zum Schluß sei noch angemerkt, daß sich gewisse Gruppen unvermerkt zurückgezogen haben und nicht mehr danach trachten, die gegenwärtige Krise, die auf der Vakanz des Apostolischen Stuhles beruht, theologisch zu bewältigen, sondern statt dessen in einem Zustand verharren, den man 'fromme Erwartung' nennen könnte. D.h. man beschränkt sich darauf, die Sakramente zu verwalten bzw. zu empfangen, irgendwelche Privatandacht zu verrichten, letztendlich auf ein grandioses Wunder hoffend, welches alles regeln und die Kirche in den Normalzustand versetzen soll. Allen Ernstes versichern sie uns, das Wichtigste sei nun die Heiligung der Seele durch die Sakramente und das Gebet, alles übrige harre nicht auf eine Lösung durch uns, sondern sei Sache des Ewigen Vaters, der in Seiner Weisheit alles lösen wird. Die so etwas behaupten, vergessen, daß alle möglichen **Religionsgemeinschaften** und Schismatiker auch gültige Sakramente und das Gebet vieler Anhänger haben, aber daß sie nicht die wahre Lehre und Zugehörigkeit zum römischen Stuhl haben, das einzige Moment, vom dem her die Kirche immerhin ihre Einheit ableitet. Hierüber besteht leider **keine** Einigkeit. Es bedeutet daher, Gott, unseren Herrn zu versuchen, indem man ein direktes Eingreifen in die heutigen Verhältnisse erwartet.

Es wird notwendig sein, daß wir unsere Bequemlichkeit vergessen und unsere persönlichen Meinungen über nur mögliche Wahrscheinlichkeiten aufgeben. Es ist an der Zeit, daß wir tätig werden, damit der Friede in die katholische Welt zurückkehrt. Nur so können wir wirklich sicher sein, ernsthaft und ehrlich für Unsere heilige Mutter, die Kirche Unseres Herrn, zu arbeiten.

(aus IL NUOVO OSSERVATORE CATTOLICO Nr.1, Mai 92)

* * *

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN ...

SCHLUSS MIT DEM KENNEDY-KULT. - Johannes Groß, Herausgeber der Zeitschrift CAPITAL über die **Umbenennungswünsche** von Straßen und Plätzen in Mitteldeutschland: "In dem Augenblick, da die **Otto-Grotewohl-** und **Wilhelm-Pieck-Schilder** abmontiert werden, ist es auch Zeit, sich von den Kennedy-Brücken und -Alleen zu befreien. Das Andenken an die um Deutschland nicht verdiente, vornehmlich durch **Iasterhaftigkeit** und politische Korruption auffällig gewordene Familie sollte von öffentlichen Plätzen getilgt werden." (zitiert nach PRIVAT-DEPESCHE vom 22.5.91) - Man kann Herrn Groß nur **beipflichten**. Nicht nur lasterhaft waren Mitglieder dieser Familie, sondern sie schreckten auch vor Morden nicht zurück. So ließ John F. Kennedy verschiedene Brüder von S.E. Mgr. Ngo-dinh-Thuc (u.a. den Präsidenten von Vietnam, Diem) ermorden - mit Wissen vom Vatikan (sprich Paul VI., der auf eine entsprechende Anfrage des U.S.-Botschafters keine Bedenken anmeldete) -, weil sie eine den Amerikanern zu selbständige Politik führten.

ERKLÄRUNG DER REDAKTION ZUM FALL DES 'PATER' D* * D* * * * FF

Verehrte Leser,

im Dezemberheft unserer Zeitschrift hatte ich in dem Beitrag "Die C*** 'D** B****' in Rumänien" das Werk von Pater D** D*****ff Ihrer Unterstützung empfohlen, weil mir neben den detaillierten Selbstdarstellungen des Leiters auch eine Reihe behördlicher Dokumente aus Rumänien vorlagen, in denen die caritative Arbeit in C**** amtlich gutgeheißen wurde. Darüber hinaus hatte ich angenommen, daß Herr Schulte, der in dem Bericht als Mitarbeiter von D*****ff erwähnt wird und der mir von meiner politischen Arbeit in der Deutschen Zentrumspartei her bekannt war, Garant für die Seriosität der C*** D** B**** und ihres Leiters sein würde.

Kaum aber war das neue Heft **versand** worden, erhielt ich vornehmlich aus Holland Briefe, in denen ich vor D** D*****ff gewarnt wurde, der sich in betrügerischer Absicht als Priester ausbebe, es aber nicht sei. In Holland habe er für die Amsterdamer Straßenkinder Gelder gesammelt, die die Kinder jedoch nie erreicht hätten. Ich ging der Sache sofort nach, setzte mich mit einem Priester in Verbindung, der diesen angeblichen 'Pater' D** persönlich kennen gelernt hatte, und erfuhr, daß dieser auf die Frage nach seinem Weihbischof nur sehr verschwommene Antworten gegeben hatte: angeblich gehöre er dem Orden der Passionisten an und sei von einem Missionsbischof geweiht worden, dessen Name er jedoch vergessen habe. Nachforschungen bei den Passionisten hätten ergeben, daß ein Pater D** D*****ff dort nicht bekannt sei. Als Mitglieder der Familie Mertensacker Zweifel an dem vorgeblichen priesterlichen Status äußerten, wurden sie von 'Pater' D** verleumdet. (Vgl. Sie dazu auch die Ausführungen in der SA-KA vom September 1992, die ich leider übersehen hatte.)

Diese Hinweise waren für mich der Anlaß für den Rundbrief nach Weihnachten, in dem ich Sie bat, Ihre eventuelle Hilfe für D*****ff zu stornieren, bis weitere Nachrichten folgen würden. Per Einschreiben habe ich mich brieflich an D*****ff gewandt, zu den mitgeteilten Vorwürfen Stellung zu beziehen und weiteres Beweismaterial vorzulegen für die Beschuldigungen in seinen Berichten, die er gegen Frau Mertensacker, ihren Adoptivsohn und Pfr. Pietrek erhoben hatte, auf die ich mich arglos als wahr gestützt hatte. Bis heute habe ich von ihm keine Antwort erhalten.

Weitere Nachforschungen haben folgendes ergeben: selbst vor Gericht konnte D*****ff (alias Udo E.) bisher keinerlei Beweise vorlegen, daß er tatsächlich Priester sei. (Wegen unseriöser Machenschaften bei der Führung eines Cafes war D*****ff zu einem Jahr auf **Bewährung** in **Kleve** verurteilt worden. Inzwischen wird er erneut mit Haftbefehl gesucht.) Ich gehe daher davon aus, daß D*****ff **kein Priester** ist und rituelle Handlungen in **blasphemischer Absicht** vollzieht. Unter dem Deckmantel eines Klerikers mit konservativem Anstrich lassen sich die Gläubigen und Mildherzigen auch besser ausnehmen. Von Opfern, die auf D*****ff - den Wirt in Priesterkleidung - bereits hereingefallen waren, habe ich erfahren, daß der Umfang der Geld- und Sachspenden, mit denen er unterstützt wurde, enorm gewesen sein soll. (Die Aktivitäten dieses falschen Priesters müssen inzwischen ein Ausmaß erreicht haben, daß selbst die DEUTSCHE TAGESPOST vor ihm warnt: "Bislang habe er jedoch nicht beweisen können, Priester zu sein." - 23.1.1993) Daß das betrügerische Treiben von D*****ff erst sukzessive bekannt wird, liegt auch daran, daß sich die Opfer aus Scham nicht getraut haben zuzugeben, auf einen falschen Priester hereingefallen zu sein.

Erkundigungen bei ehemaligen Helfern über das eigentliche Hilfswerk in Rumänien haben ergeben, daß in C**** keine sog. Straßenkinder betreut werden, sondern nur Kinder von Familien aus **der** umliegenden Gegend... und das nicht im Sinne des hl. Don Bosco.

Für meine unglückliche Empfehlung eines Werkes, das mit dieser Person verbunden ist, bitte ich die Leser, aber auch Frau Mertensacker, ihren Adoptivsohn Martin und Herrn Pfr. Pietrek, denen gegenüber ich mich auf Grund des D*****ffschen Berichtes zu beleidigenden Bemerkungen habe verleiten lassen, um Entschuldigung.

GEGENDARSTELLUNGEN

Laut Presserecht des Freistaates Bayern veröffentlicht die Redaktion folgende Gegendarstellungen.

1. In Ihrer Zeitschrift **"Einsicht"** Nr. 5 vom Dezember 1992, S. 124-XXII, behaupten Sie: "Ihr (gemeint ist: A. Mertensacker) Machthunger und ihre Verlogenheit hatten der Deutschen **Zentrumspartei** sehr geschadet." Das ist unwahr. Wahr ist, daß das Oberlandesgericht Hamm bereits am 16.1.1989 Gerhard Ribbeheger, der sich fälschlicherweise als Bundesvorsitzender der Deutschen Zentrumspartei ausgegeben hatte, zum Zahlen von ca 30000,- DM verurteilte.

Außerdem stellte der Gutachter des Oberlandesgerichtes Hamm fest: Wäre Adelgunde Mertensacker nicht jetzt Bundesvorsitzende der CHRISTLICHEN MITTE - bekanntlich beschloß der Bundesvorstand am 27.8.88 die Namensänderung - hätte sie weiter das Recht, sich Bundesvorsitzende der Deutschen Zentrumspartei zu nennen. Der Bundeswahlleiter in (6200) Wiesbaden (Postfach 5528) erklärte die Bundespartei des Zentrums für storniert. Bei **Staatsanwalt Niemers, Kleve** (Tel. 02821-595-132) kann erfragt werden, daß er gegen den sich fälschlicherweise als Priester ausgebenden Udo Erlenhardt alias Demidoff einen Haftbefehl erlassen hat.

29.12.92 (gez.) Adelgunde Mertensacker, 4724 Liesborn

2. In der Zeitschrift **"Einsicht"** Nr. 5, S. 124-XXII, vom Dezember 1992 behaupten Sie, ich wäre das **"Echo"** und "Anhängsel" eines "boshafte Weibes". Gemeint ist Frau Prof. Adelgunde Mertensacker, die Bundesvorsitzende der CHRISTLICHEN MITTE, deren geistlicher Berater ich bin.

Ihre Behauptungen sind beleidigend und unwahr, zumal für einen zölibatären Priester, der den Zölibat für eine Gnade, eine Berufung und einen Segen für die katholische Kirche hält.

Zudem sehe ich es als meine Pflicht an, öffentlich zu bezeugen, daß Frau Professor Mertensacker gegen Verleumdungen und unter großen Opfern und in Wahrheitsliebe sich bemüht die "CHRISTLICHEN MITTE - für ein Deutschland nach GOTTES Geboten", wie der offizielle Titel heißt, auszubreiten. In diesem übernatürlichen Kampf hätte es Ihnen besser angestanden, keine ungeprüften Behauptungen weiterzugeben.

Unser Kampf gegen Udo Erlenhardt, alias Demidoff, von dem Sie selber zugeben, daß er Ihnen nicht erklären konnte, welcher Bischof ihn geweiht haben soll, wird einzig deshalb geführt, weil Udo Erlenhardt in blasphemischer Weise das heilige Meßopfer feiert, die Absolution spendet, Trauungen vornimmt.

Ich bitte Sie, den Mut zu haben, den Schaden, den Sie angerichtet haben, zu versuchen, wenigstens teilweise wieder gutzumachen.

29.12.92 Lippstadt (gez.) Pfr. Winfried Pietrek

3. Als Rufmord gegen mich wird in "Einsicht" Nr. 5/92, S. 124/125-XXII behauptet: "Zusammen mit ihrem **Adoptivsohn** Martin, der nach Aussagen von Pater Don unter den Mädchen in Cincu mit Erfolg Freiwild gefunden haben soll, versuchen sie mit weiteren Helfershelfern sehr trickreich die Anfangserfolge der Casa 'Don Bosco' zu nichte zu machen, indem sie **Hilfs-**

transporte aufhalten und unterschlagen, Wohltäter verunsichern und P. Demidoff diskreditieren... auf Kosten von über 40 auf Hilfe angewiesene kleine Kinder."

Diese Behauptungen sind beleidigend und unwahr. Wahr ist folgendes: Ich bin nach Cincu gegangen, um 'Pater Don' zu helfen, stellte aber fest, daß er wochenlang gar nicht zelebrierte, Hilfszettel auf dem Altar liegen hatte usw., so daß ich den Verdacht schöpfte, daß er gar kein Priester ist. Das bestätigte sich bei vielerlei Nachforschungen meiner Freunde und Angehörigen. Er ist der Gastwirt Udo Erlenhardt. Um die Armen nicht im Stich zu lassen, gründeten wir ein eigenes Hilfswerk "Casa Martin Maria". Nun versuchte Udo Erlenhardt mich, der ich verlobt war und inzwischen verheiratet bin, mit oben genannten Verleumdungen zu vertreiben, was ihm nicht gelang. Nie habe ich einen fremden Hilfstransport unterschlagen, denn meine Freunde führen eigene Hilfstransporte für die Armen von Cincu und Umgebung durch. In "Casa Don Bosco" sind überhaupt keine Straßenkinder, sondern vorübergehend aus Familien aufgenommene Kinder, mit deren propagierter Armut sich der in Deutschland wegen hoher Schulden gesuchte Udo Erlenhardt persönlich bereichert.

In der Veröffentlichung meiner Gegendarstellung sehe ich, Herr Dr. Heller, eine persönliche Entschuldigung von Ihnen für Ihre unkritisch übernommenen Beleidigungen gegen mich, indirekt auch gegen meine Frau, aber auch gegen meine Mutter und H.H. Pfarrer Winfried Pietrek.

Liesborn, am 29.12.92 (gez.) Martin Maria Mertensacker

* * *

Hinweis

Die in den obigen Gegendarstellungen gemachten Behauptungen geben die Auffassung ihrer Autoren wider. Ihr Wahrheitsgehalt konnte im einzelnen von der Redaktion der EINSICHT nicht überprüft werden.

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

NEIN ZUM INTERRELIGIÖSEN GEBET - Die von Mgr. Wojtyla initiierten interreligiösen Gebets-treffen, die mit dem in Assisi 1986 begannen, fortgeführt wurden auf dem Mont Hiei in Japan 1987, in Melbourne/Australien 1989 sowie 'Gebetsstunden der Religionen' auf dem sog. 'Deutschen Katholikentag in Berlin 1990 und dem Treffen in Brüssel letzten Herbst haben nicht nur Zustimmung seitens der Veranstalter, sondern auch Kritik aus den Reihen der evangelischen Christen erfahren. Der Vorwurf, gerade aus diesen Reihen, lautet über-einstimmend: Vorschub für den Synkretismus. Der Vorsteher der sog. "Evangelisch-Luthe-rischen Kirche in Bayern", Johannes Hanselmann, ließ daraufhin von den evangelischen Fakultäten der Universitäten Erlangen-Nürnberg und München sowie der Hochschule Neuen-dettelsau Gutachten erstellen, um klären zu lassen, ob sich solche Treffen mit Muslimen, Hinduisten etc. vom protestantisch-biblischen Glauben her verantworten lassen. Einmü-tiges Fazit der **protestantischen** Theologen: Gemeinsames Beten von Christen und Nicht-Christen ist nach biblischem Verständnis (wohlgemerkt: in protestantischer Interpreta-tion!) nicht möglich. Die Erlanger Professoren waren vor "allen Entwürfen, Texten und Ritualen, die davon ausgehen oder darauf hinführen sollen, die Götter aller Religionen zu identifizieren. Christen kennen Gott nur so, wie Er sich uns in Christus offenbart hat". Die Kirche solle das Evangelium verkünden. Ihre Aufgabe sei es, die "Gnadengabe des Gebets in Jesu Namen groß und klar und vertraut zu machen und den Ernst des Ersten Gebotes einzuschärfen, das uns nicht erlaubt, andere Götter anzurufen". In dem **münchener** Gutachten heißt es: "Solange Menschen anderer religiöser Traditionen die Identität der von ihnen verehrten Gottheit mit dem biblisch bezeugten Gott nicht anerkennen können, ist eine gemeinsame Gebetsanrufung mit ihnen in einem christlichen Gottesdienst nicht möglich." Zum Problem sog. 'Friedensgebete' heißt es: "Das Gebet ist keine Fortsetzung von politischen und ethischen Friedensbemühungen mit religiösen Mitteln. Denn seine eigene Würde besteht gerade darin, daß Menschen im Gebet alles dem Willen und Handeln Gottes überantworten." (Zitate nach DT vom 6.2.92)

DIE ATHEISTEN-ORGANISATIONEN FORMIEREN SICH - Der Internationale Bund der Konfessions-losen und Atheisten plant weitere Protestaktionen. Bereits im Jahre 1991 hatte er zeit-gleich mit der sog. Herbstvollversammlung der 'Deutschen Bischöfe' in Fulda den ersten "Atheistenkongreß der deutschen Nachkriegsgeschichte" in der **Bischofsstadt** abgehalten. In den Mitteilungen des Bundes der Atheisten heißt es u.a.: Er halte einen "Durchbruch auf dem Gebiet der Trennung von Staat und Kirche (...) in naher Zukunft europaweit für möglich". Unter Hinweis auf die vielen Kirchenaustritte (besonders bei den Protestan-ten) -wobei ungeprüft bleibt, aus welchen Motiven und Gründen die Austritte erfolgen - gehen die Atheisten davon aus, daß die "Vormachtstellung der beiden großen christlichen Religionsgemeinschaften" fallen werde. (Zitate nach DT vom 29.2.92) - In diesem Zusam-menhang muß man auch die Ausfälle etlicher F.D.P.-Leute verstehen, zu denen auch Graf Lambsdorff gehört, die nicht wie wir Kritik am Glaubens-Verrat der sog. 'Amtskirche' üben, sondern die Religion an sich treffen wollen.

GREUELSTATEN IN BOSNIEN - (AP) In Bosnien-Herzegowina sind nach Schätzungen nach einer Gutachtergruppe der EG mehr als 20000 muslimische Frauen und Mädchen systematisch ver-gewaltigt worden. Auch in den serbischen KZ's sollen Männer nicht nur geschlagen und hingerichtet werden, sollen auch Opfer sexueller Gewalt sein. (nach SÜDDEUTSCHER ZEI-TUNG vom 9.1.93) - Es ist wenig bekannt, daß sich nach dem Einmarsch der Russen in Berlin im Frühjahr 1945 allein 4000 von den vielen, vielen vergewaltigten deutschen Frauen durch die russische Soldateska Frauen aus Scham und Verzweiflung das Leben ge-nommen haben. - Und die Mächtigen, Herr Kohl etc. sitzen, sitzen, sitzen es aus!!!

SEX AUF KRANKENSCHHEIN - Ein behinderter Mann aus Holland ließ sich von einem Psycholo-gen bescheinigen, daß mangelnder sexueller Verkehr bei ihm zu geistigen Schäden führen würde. Daraufhin wurde die Gemeinde, die bisher seinen Antrag auf Kostenzuschuß für die Bezahlung einer Prostituierten abgelehnt hatte, von der Provinzregierung angehal-ten, dem erbarmungswürdigen Sozialhilfeempfänger künftig "die mit den sexuellen Dienst-leistungen verbundenen Kosten zu erstatten". (nach "Christ und Zukunft"; DIE RHEIN-PFALZ vom 24.8.1992)

IM KIELWASSER DER REFORMER-'KIRCHE' - Die einen machen es vor, die Dummen machen es nach. Patriarch Alexij II. von Moskau und Ganz Rußland hat als Verteter der Russisch-Orthodoxen Kirche den Dialog mit den Juden aufgenommen: als "Kinder des Alten Testaments".

DER HL. JOSEPH VON LEONISSA

VON
Eugen Golia

1746, am Feste der Apostelfürsten Petrus und Paulus, erfolgte durch Papst Benedikt XIV. die Heiligsprechung zweier Kapuziner-Patres. Der eine, Fidelis von Sigmaringen (vgl. dazu die Darstellung des selben Autors in EINSICHT 19. Jahrg. Nr.1 vom Mai 1989, S.17-20), wurde einer der beliebtesten Heiligen der Deutschen, der andere, Joseph von Leonissa, ein Italiener, ist zwar außerhalb seines Heimatlandes wenig bekannt, doch verdient sein missionarischer Eifer und sein Bekennermut, der für einen modernen Menschen vielleicht unverständlich erscheinen mag, aber sehr wohl aus der Vorstellungsart der damaligen Zeit erklärbar ist, unsere Bewunderung, er selbst unsere Verehrung.

1556 in Leonissa, einem Städtchen in der Nähe von Spoleto - im damaligen Kirchenstaat - geboren, verlor Joseph seine Eltern sehr früh, die zu den angesehensten Bürgern der Kleinstadt zählten. Im Alter von 16 Jahren wollten ihn seine Verwandten zwingen, ein reiches und vornehmes Mädchen zu heiraten. Aber Joseph lehnte es ab, sich zu vermählen. Seit seiner Kindheit hatte er bereits ein eigenständiges religiöses Leben geführt. Bald nach dieser Begebenheit trat er bei den Kapuzinern im Kloster Carcerelle in Assisi ein und legte kurz darauf die feierlichen Gelübde ab. Als Beweis für seinen Willen zur strengen Askese ist von ihm folgender Ausspruch überliefert, den er an seinen Körper richtete: "Bruder Esel, man braucht dich nicht wie ein Streitroß zu füttern; du mußt dich damit begnügen, ein armer Esel zu sein und wie ein solcher behandelt zu werden."

Als er nach Vollendung der erforderlichen Studien die Priesterweihe erhalten hatte, wurde während seiner danach aufgenommenen Tätigkeit als Seelsorger und Prediger sein Verlangen, unter den Mohammedanern zu missionieren, immer stärker. Das große türkische Reich war damals trotz seiner schweren Niederlage bei Lepanto im Jahre 1571 noch immer der von Europa am meisten gefürchtete Feind. Die Situation der vielen Christen war unter der türkischen Herrschaft sehr schlecht, auch in Konstantinopel, wo es nur wenige katholische Priester für die Seelsorge gab. Deshalb begannen im Jahre 1583 in der Hauptstadt des türkischen Reiches einige Jesuitenpatres die seelsorglichen Bemühungen zu verstärken, nachdem sie vom Papst eigens für diese Aufgabe dorthin entsandt worden waren. Als sie aber wenige Jahre darauf der Pest erlagen, wurde 1587 Joseph von Leonissa mit zwei Ordensgenossen beauftragt, das Werk der verstorbenen Jesuitenpatres weiterzuführen. Als Wirkungsfeld wurde den neuen Missionaren der auf der europäischen Seite liegende Stadtteil Pera zugewiesen, wo sie eine baufällige Kirche vorfanden, die sie zunächst einmal wieder instand setzten.

Die Betreuung der katholischen Christen in der überwiegend von Orthodoxen und Mohammedanern bewohnten Stadt am Bosphorus war nicht ungefährlich, zudem war sie aufreibend. Aber Joseph und seine Begleiter scheuten keine Mühen. Mit besonderer Hingabe widmete sich besonders Joseph den in den Kerkern schmachtenden Galeerensklaven. Darüber hinaus konnte ihn keiner davon abhalten, seine missionarischen Absichten auch auf die Bekehrung von den Mohammedanern auszudehnen, indem er ihnen wiederholt das Wort Gottes verkündete.

Aber all dies schien ihm noch zu unbedeutend! Wie einst der hl. Franziskus während des fünften Kreuzzuges den Sultan von Ägypten bekehren wollte, ging bald sein Sinnen und Trachten darauf, dasselbe beim türkischen Sultan zu versuchen. Nachdem er viele Pläne zu diesem Unternehmen entworfen hatte, gelang es ihm schließlich mit viel Mut, in den Palast Murads III. vorzudringen. Doch sofort wurde Joseph entdeckt. Er wurde von der Leibwache ergriffen und vom Sultan zu dem besonders qualvollen, weil lange andauernden Tod auf dem Hakengalgen verurteilt. Das Urteil wurde vollstreckt. Man nagelte Joseph an einen Balken, wobei man die linke Hand und den rechten Fuß durchbohrte. So hing er drei Tage und ebensoviele Nächte.

Doch der HERR wollte nicht, das das Leben seines treuen Dieners mit diesem Martyrium so qualvoll zu Ende gehen sollte. Wir wissen jedoch nicht exakt, wie seine

Errettung genau erfolgte. Feststeht, daß nach Ablauf von drei Tagen der Sultan Joseph vom Balken abnehmen ließ und die Todesstrafe in lebenslängliche Verbannung umwandelte. In der Kanonisationsbulle steht zu lesen, daß ein Engel in Gestalt eines Knaben Joseph befreite und seine Wunden heilte. Aus diesem Grunde wird Joseph von Leonissa nicht als Märtyrer, sondern als Bekenner im "Martyrologium" geführt.

Nach Italien zurückgekehrt, wurde ihm ein neuer Wirkungskreis zugewiesen: Umbrien. Dort sollte er als Bußprediger sein Apostolat fortsetzen. Hier führte er ein strenges Büsserleben, um durch und an seiner Person seine neue Aufgabe sinnfällig zu demonstrieren: er schlief auf einem Strohsack und zwei Steinen; seine Nahrung bestand aus etwas Gemüse sowie in Wasser **aufgeweichtem** Brot. Seine unermüdlichen Anstrengungen als Prediger - manchmal waren es bis zu acht Ansprachen an einem Tage! - bewirkten die Bekehrung vieler lauer Christen oder fast gänzlicher abgefallener Gläubigen. Neben dieser anstrengenden Tätigkeit widmete er sich auch der Linderung des Loses der vielen armen Menschen, die ihm besonders am Herzen lagen. Um diesen Menschen zu helfen, unterstützte er die Errichtung und Renovierung von Hospizen sowie die Gründung von sog. "Montes pietatis", d.s. Leihanstalten, die gegen Pfand billige Darlehen gewährten, um so die Menschen vor Wucheren zu schützen.

Nachdem sich Joseph von Leonissa in Umbrien mehr als zwanzig Jahre dem Dienste Gottes und des Nächsten mit all seinen Kräften gewidmet hatte, wurde ihm die Offenbarung zuteil, daß sich das Ende seines Lebens nahe. Er kehrte daraufhin in sein Kloster **Amatrice** bei Rieti zurück, wo ihn bald die ersten Vorzeichen einer Krebserkrankung befielen. Zweimal unterzog er sich einer Operation, die bei dem damaligen Stand der medizinischen Kenntnisse und Fertigkeiten mit furchtbaren Schmerzen verbunden war. Als ihn daher die Chirurgen festbinden wollten, deutete er auf sein Kruzifix, das er in den Händen hielt und erklärte: "Dies ist das stärkste Band, es wird mich besser festhalten als alle Fesseln."

Bald darauf starb er, erst 56 Jahre alt, im Jahre 1612. Vierzig Jahre seines Lebens hatte er seinem Orden gedient. Unter dem Zulauf einer großen Menschenmenge wurde sein Leichnam später nach Leonissa übertragen. Viele Berichte von Wundern gab es, die auf seine Fürbitte hin erfolgt sind. Sein Todestag, der 4. Februar, ist auch sein Gedenktag.

Benützte Literatur:

"Bibliotheca Sanctorum" Bd.6, 1965; darin Artikel: "Joseph v. Leonissa".
Stadler, Joh. Ev.: "Vollständiges Heiligenlexikon in alfab. Ordnung" 3.Bd., Augsburg 1869.
"Vies des Saints" Bd.2, Paris 1936.
Wetzer und Weite: "Kirchenlexikon" Freiburg 1889.

* * *

EINE EPISODE AUS DEN ANDEN



Auf steilem, holprigen Wege begegnet mir ein Mädchen, das schwer beladen seinen Weg geht. "Da trägst du aber eine schwere Last", sage ich bedauernd und voll Mitleid. Darauf schaut das Mädchen mich verwundert an:

"Ich trage doch keine Last, ich trage meinen Bruder!"

Mitteilungen der Redaktion

München, den 3.3.1993

Verehrte Leser,

das vorliegende Heft erreicht Sie verspätet, weil wir nach dem Erscheinen des Dezember-Heftes noch zwei Sonderdrucke herausgegeben haben (das "Directorium" in lat. Sprache und den Reprint von v. Goechhausens "Enthüllungen..." - beide Drucke können bei uns bestellt werden). Ich bitte um Ihr Verständnis.

Nach diesen Vorbemerkungen möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf ein Problem, besser auf eine Aufgabe hinlenken, die unser aller Schicksal prägen wird. Wenn ich die Entwicklung der letzten Jahre **resumierend** betrachte so wird mir folgendes immer klarer: wir sind unausweichlich an dem Punkt angelangt, an dem eine elementare Entscheidung jedes einzelnen hinsichtlich der von uns mitzugestaltenden und mitzuverantwortenden Zukunft im religiösen Widerstand nötig wird. Entweder wir isolieren uns gegenseitig noch weiter (durch persönliche Vorhaltungen, die gegebenenfalls auch theologisch verbrämt sein können)... dann wird uns auch noch das bißchen Kirchlichkeit, welches wir hüten dürfen, genommen, oder wir beginnen unmittelbar damit, unsere selbstverstrickte Situation zu überprüfen, indem wir unsere Urteile über andere Personen überdenken und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit aufbringen, um ganz konkrete Schritte zum Wiederaufbau einzuleiten. Ich rede hier nicht das Wort einer allgemeinen Kumpanei im 'großen Vergessen'. Meiner Meinung nach gibt es aber noch genügend Potential - bei ein wenig Geduld -, um unsere Kräfte zu kanalisieren. Entweder bauen wir den Damm, der alle schützt - mit Gottes Hilfe natürlich -, **gemeinsam** oder wir werden von den Fluten der allgemeinen Gleichgültigkeit und Feigheit (Beispiel: das Schlachten auf dem Balkan - die **Mächtigen** schauen tatenlos zu), der grassierenden Unwissenheit und der Resignation hinweggespült.

Vor uns liegt die Fastenzeit: Zeit der Prüfung und Umkehr

Ihr Eberhard Heller

* * *

TITELBILD: Kupferstich von Matthaeus Merian (1593 - 1650) Szene nach Matth. 14, 29-32.

* * *

REDAKTIONSSCHLUSS: 3. März 1993 - mit diesem Heft ist der 22. Jahrgang abgeschlossen.

* * *

INHALTSANGABE

Seite:

Das Kreuz, unser Begleiter auf dem Weg zum Himmel (hl. Pfr. von Ars).....	138
Das anglikanische Drama (Dr. Rama P. Coomaswamy / Eugen Golia).....	139
Erklärung zu den von Mgr. Lefebvre gespendeten Weihnen.....	145
Vom Hl. Jean-Marie Bap. Vianney.....	145
Priesterweihen in München.....	146
Enthüllung des Systems der Weltbürger-Republik (E.A.A. von Goechhausen).....	147
Leserbrief.....	152
Zum Problem der gegenwärtigen Vakanz des röm. Stuhles (G. Riestra/A. Leutenbauer)	153
Arbeiten für die Kirche (Stefano Filiberto / Marianne Helmbrecht).....	158
Erklärung der Redaktion zum Fall des 'Pater' D** D*****ff.....	160
Gegendarstellungen.....	161
Nachrichten.....	162
Der hl. Joseph von Leonissa (Eugen Golia).....	163

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

KEIN RECHT AUF ARBEITSVERWEIGERUNG BEI BLASPHEMIE - Herr Mertens, Angestellter bei der Theater-Philharmonie Essen, weigerte sich, an einem eindeutig blasphemischen Stück mitzuwirken, worauf er von seinem Arbeitgeber wegen Arbeitsverweigerung entlassen wurde. Gegen diese Entlassung prozessierte Herr Mertens, unterlag aber vor Gericht. Am 26.3.1992 entschied das Essener Arbeitsgericht unter Vorsitz der Richterin Wagner: Der Arbeitgeber muß sich auf seine Angestellten verlassen können. Kunst darf die Vielzahl von Aspekten zeigen. - In einem obszönen Stück von George Bataille heißt es u.a., daß konsekrierte Hostien mit Sperma und Urin gleichzusetzen seien (S.50 des **Programmheftes**). - Thomas Merten kündigte gegen das Urteil Berufung an, denn nach einer Entscheidung des Bundesarbeitsgerichtes von 1984 "darf der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer keine Arbeit zuweisen, die ihn in einen vermeidbaren Gewissenskonflikt bringt". Der ehemalige Präsident des Bundesarbeitsgerichtes (1963-1980), Prof. Dr. Gerhard Müller aus Kassel äußerte sich, angesprochen auf diesen Fall, folgendermaßen: "Dies ist Gotteslästerung schlimmsten Grades. Ich bin überzeugt, daß in der Hostie Christus gegenwärtig ist... und dies mit Urin und Sperma gleichzusetzen....! Diese Blasphemie ist so groß, daß nach meiner Überzeugung der Artikel 4 des Grundgesetzes angewandt werden kann. Wenn schon niemand gegen sein Gewissen zum Wehrdienst eingezogen werden kann, dann ist bei Fragen der Transzendenz mindestens ebenso zu **verfahren.**" (nach ACP 3/92)

ZWANGSWEISE STERILISATION - In einem Entwurf des FDP-Bundesjustizminister Engelhard vom November 1987 für ein Betreuungsgesetz von Behinderten, der im Bundesanzeiger veröffentlicht wurde, heißt es u.a.: "In eine Sterilisation des Betreuten, in die dieser nicht einwilligen kann, kann der Betreuer nur einwilligen, wenn

- die Sterilisation dem Willen des Betreuten nicht widerspricht,
- der Betreute auf Dauer einwilligungsunfähig bleiben wird,
- anzunehmen ist, daß es ohne die Sterilisation zu einer **Schwangerschaft** kommen würde,
- anzunehmen ist, daß ein Abbruch dieser **Schwangerschaft** gemäß § 218a, Abs.1, Abs. 2, Nr.1,3 des Strafgesetzbuches nicht strafbar wäre und
- die **Schwangerschaft** nicht durch andere zumutbare Mittel verhindert werden kann." - D.h. nach Herrn Engelhard sollte legalisiert werden, daß zwangsweise Sterilisationen durchgeführt werden dürfen!

GEBET UM HEILIGSPRECHUNG VON MGR. LEFEBVRE - Im März-Heft des MITTEILUNGSBLATTES der Ecôneisten vom März 1992, S.26 f. empfehlen die Herausgeber dieses Blattes ein von Abbé Pierre Verrier - Übersetzung von Schmidberger - ein Gebet um Heiligsprechung von dem Gründer der **Bruderschaft**. Mgr. Marcel Lefebvre, allerdings nur zum privaten Gebrauch. **Wer** soll Lefebvre 'heiligsprechen', der bekanntermaßen seinen Widerstand gegen Rom bewußt nie auf dogmatische Grundlagen gestellt hat, der alle, die aus Glaubensgründen ihre Position **theologisch** fundierten, seine ganze Härte hat spüren lassen und sie entließ, der S.E. Mgr. Ngo-dinh-Thuc für verrückt erklärte, als dieser Bischöfe für den Widerstand der Kirche konsekrierte,... um dann einige Jahre später selbst an dieser 'Verrücktheit' teil hatte und der die Interessen seines "Werkes" **über** die Interessen der wahren Kirche und die göttliche Wahrheit, gegen den wahren katholischen Glauben stellte, und der u.a. in diesem 'Gebet' als "Verteidiger (...) Deiner heiligen Kirche und des Apostolischen Stuhles" (**sic!**) apostrophiert wird? Diese Anbindung an den **derzeitigen** Okkupanten des Apostolischen Stuhles wird vom Generaloberen Schmidberger noch ausdrücklich in einem Brief an 'Kard.' Oddi, der mit Lefebvre befreundet war, bestätigt: "Eminenz! (...) Sie wissen besser als wer auch immer, daß alle Mitglieder der Priesterbruderschaft St. Pius X. (...) unverbrüchlich dem Apostolischen Stuhl anhängen." (Zitiert in "Brief an unsere Freunde und Wohltäter **Nr.42**" von 1992) (Anm.d.Red.: der Unterschied zwischen Pius- und **Petrus-Bruderschaft** besteht darin, daß die einen einen Häretiker als Papst anerkennen, ihm aber nicht gehorchen, und daß die anderen Mgr. Wojtyla ebenfalls als Oberhaupt der Kirche akzeptieren und ihm auch gehorchen.)

ERTRÄNKTE FRÜHGEBURTEN AN DEN WESTEN VERKAUFT? - (DT vom 20.2.92) - idea - Frühgeburten, die in den Kliniken der ehemaligen 'DDR' ertränkt worden sind, sind möglicherweise zu Forschungszwecken oder für die Kosmetikindustrie nach Westeuropa verkauft worden. Anzeichen dafür will der hessische CDU-Landtagsabgeordnete Roland Rössler entdeckt haben. Wie er gegenüber der Nachrichtenagentur idea sagte, gibt es sichere Erkenntnisse, daß die frühere DDR "Entbindungsabfälle", darunter auch abgetriebene Kinder (...) **verkauft** hat